



1-4 / 07

Der Kiebitz



- **Klimawandel** Seite 3
- **Pflege - aber richtig** Seite 32
- **Millrather Straße** Seite 39

Inhalt

Titelthema: Klimawandel

- 3 Alle Welt redet vom Klima – wir auch
- 3 Neuer Klimarechner ermittelt persönliche CO₂-Bilanz
- 4 Clever fahren – Sprit sparen
- 5 Sprit sparen - lohnt sich das?
- 6 Es ist fünf nach zwölf
- 6 Chefsache
- 7 Mais im Tank?
- 8 Exxon lässt Wissenschaftler kaufen
- 8 Erwin Huber - das war stark!
- 9 Energiesplitter
- 10 Deutschland exportiert Atomstrom
- 10 Alle Räder stehen still
- 12 Deutscher Windenergiemarkt wächst
- 13 Pelletfeinstäube: Falsche Aussagen beim ARD-Magazin „Plus-Minus“?

- 13 Grünes Gas drängt ins Netz
- 15 Levi's bringt nachhaltige Jeans auf den Markt
- 15 Reisen Bio-Kunden nachhaltiger?
- 16 AHA fordert Ende der militärischen Nutzung des Flughafens Leipzig - Halle
- 17 Kommunales Klimaschutzprogramm und Programm zur Energieeinsparung mit aktiver Bürgerberatung
- 20 Bürgeranfrage zum Stromlieferanten der Stadt Haan
- 20 Erste Folgen der Klimaerwärmung?
- 21 Mal positiv gesehen...

AGNU Haan

- 22 Einladung zur Jahreshauptversammlung
- 22 Satzungsänderung
- 23 Rück- und Ausblick
- 24 Das war's ...
- 28 FöNa-Gelder
- 29 Exkursion zu Orchideen und Amphibien
- 31 Blütenpracht
- 32 Pflegefälle - Sonnenexponierte Felsen
- 36 Müllsammelaktionen
- 37 Haan Verkehr(t)
- 39 Bebauungsplan Millrath Straße

Pflanzen und Tiere

- 42 Biologische Abwehr, statt chemische Keule
- 43 Nelkenwurz wurde früher gepriesen als das „Heil aller Welt“

Deutschland

- 45 Wissenschaftler und Künstler für den Erhalt des Unteren Saaletals
- 46 Hände weg von der Elbe
- 47 Die Geschichte von Herrn Müller
- 49 Autofreie Tage

Ständige Rubriken

- 2 Impressum
- 26 Wann, was, wo, wer?
- 41 Einkaufen beim Erzeuger
- 50 Und sonst?
- 51 Aufnahme-Antrag
- 52 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: Info@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Frank Wolferrmann, Sven M. Kübler

Foto Titelbild: Armin Dahl

Autoren dieser Ausgabe: Franz Alt, Armin Dahl, Rüdiger Bäßler (Zeit), Volker Hasenfuß, Ortrud Hasenfuß, Dierk Jensen (TAZ), Andreas Liste, Carl Michaelis, Sigrid van de Sande, Volker Schmidt, Sebastian Voigt, Beate Wolferrmann

Korrekturlesen (teilweise): Brigitte und Ortrud Hasenfuß

Auflage: 770

Einzelpreis: 3,00 Euro

Abonnement: 10,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 26.12.2007

Alle Welt redet vom Klima – wir auch Immer noch

FRANK WOLFERMANN

Vor einem knappen Jahr kam der Vorschlag, der nächste Kiebitz soll sich doch einmal mit der Klimaänderung befassen. Aus Gründen, auf die ich an anderer Stelle eingehe, verzögerte sich die Ausgabe dieses Kiebitzes. Leider haben die aber damals eingereichten und gesammelten Artikel nichts an ihrer Aktualität eingebüßt.

Sicherlich vergeht kein Tag, an dem man nicht neue Negativ-Meldungen über den Klimawandel und seine Auswirkungen lesen, sehen und hören kann. Das einzig Positive daran ist, dass scheinbar fast jeder begriffen hat, dass jetzt dringend gehandelt werden muss (es gibt bekanntermaßen Ausnahmen in einem hellen Gebäude auf der anderen Seite des Atlantiks).

Selbstverständlich können wir im Kiebitz das Thema nur ganz knapp anreißen. Für weitere Informationen empfehlen wir die Tageszeitungen und das Internet. Der NABU hat z.B. eine eigene Klima-Seite erstellt: http://www.nabu.de/m07/m07_06/06737.html

Der WDR bietet auf seiner Quarks-Seite einen Rechner, mit dem Sie Ihre ganz persönliche CO₂-Bilanz ermitteln können: http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2007/0130/flash/005_klima_flash.jsp

Und wollen Sie wissen, wie gut Ihre Heizung funktioniert? Dann ist der Fitness-Check Heizung genau das Richtige für Sie: http://www.asue.de/images/veroeff_pdf/NeueHeizung_A5.pdf

Wer nicht nur etwas für das Klima tun will, sondern insgesamt für Mensch, Umwelt und Natur, dem kann ich das Buch „Fast Nackt“ (ISBN 3-86612-100-8) empfehlen. Der englische Journalist des Guardian beschreibt darin, wie er und seine Familie - mit frisch geborener Tochter - versucht haben, ein Jahr lang nach komplett ethischen Gesichtspunkten zu leben.

Neuer Klimarechner ermittelt persönliche CO₂-Bilanz

Wie viel Kohlendioxid (CO₂) entsteht beim Heizen der Wohnung oder wie wirkt sich ein sparsameres Auto auf die persönliche CO₂-Bilanz aus? Dies und mehr lässt sich mit einem neuen Klimarechner des Umweltbundesamtes (UBA) im Internet ermitteln. Dabei werde der persönliche Ausstoß an Treibhausgasen pro Jahr berechnet und mit dem deutschen Durchschnitt verglichen, teilte das Amt am Montag in Dessau-Roßlau mit. Das Onlineangebot zeige jedem die Menge der Klimagase, die der individuelle Lebensstil verursache, und wie die persönliche Umweltbilanz verbessert werde könne.

Im Durchschnitt ist ein Mensch in Deutschland den Angaben zufolge jährlich für rund elf Tonnen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Damit liegen die Bundesbürger deutlich über dem weltweiten Durchschnitt von rund 3,8 Tonnen pro Kopf - langfristig klimaverträglich sei ein Ausstoß von 2,5 Tonnen. Wer beispielsweise öffentliche Verkehrsmittel nutze statt das Auto, spare bei einer jährlichen Fahrleistung von 15 000 Kilometern schon 1,6 Tonnen CO₂ pro Jahr.

(gemeldet von dpa)

<http://co2.klima-aktiv.com/uba.html>

Clever fahren – Sprit sparen

Kostenlose Spritspartrainings von NABU und VW

Unter dem Motto „Umschalten - ganz einfach Sprit sparen“ haben NABU und Volkswagen auch in diesem Jahr ihre bundesweite Spritspartour zum effizienten Autofahren fortgesetzt. Im Rahmen eines kostenlosen Trainings können Interessierte praktisch „erfahren“, wie sie ohne Zeitverlust bis zu 25 Prozent Sprit gegenüber ihrer bisherigen Fahrweise einsparen können.

EU-Kommission und Bundesregierung hatten im Zuge der Diskussion um den Klimagasausstoß von Autos auf die Potenziale des sogenannten "Eco-Driving" hingewiesen.

Wie funktioniert das NABU-Spritspartraining?

Das ModernDrive-Programm zeigt z.B. genau, wo die Motordrehzahl und somit der Verbrauch reduziert wurde. Die CO₂-Emissionen von jedem Neu- und Gebrauchtfahrzeug lassen sich beträchtlich senken, wenn der Fahrstil in wenigen, aber entscheidenden Details angepasst wird. „Wenn ein Autofahrer die bei unseren Trainings gelernten Tipps beherzigt, kann er den größten Teil der Fahrzeuge auf einen Durchschnittsverbrauch von unter sechs Liter drücken, was einem Kohlendioxid-Ausstoß von rund 140 Gramm pro Kilometer entspricht“, so NABU-Bundesgeschäftsführer Miller.

Was passiert beim NABU-Spritspartraining?

Der Volkswagen-Trainer erklärt dem Teilnehmer die Funktionsweise des Spritspar-Bordcomputers. Das Gerät dokumentiert Kraftstoffverbrauch und Durchschnittsgeschwindigkeit. Jeder Bundesbürger legt im Schnitt 44 Kilometer am Tag zurück, um von der Wohnung zum Arbeitsplatz zu kommen, Geschäfte und Freizeitveranstaltungen aufzusuchen oder Freunde zu besuchen. 60 % benutzen dafür ihr Auto. Jeder eingesparte Liter Sprit ist daher eine Sofortmaßnahme zum Umwelt- und Gesundheitsschutz und lohnt sich auch finanziell. „Wir wollen Möglichkeiten aufzeigen, wie sich Au-

tomobilität und Umweltschutz, saubere Luft und geringere Spritkosten besser vereinbaren lassen. Bei einer durchschnittlichen Fahrleistung von 15.000 Kilometer spart man alleine 300 Euro jährlich an der Zapfsäule. Die Kohlendioxid-Bilanz lässt sich gleichzeitig um mehr als 300 Kilogramm verbessern“, so Miller.

Die Aktionstage finden jeweils an einem Samstag von 10 bis 16 Uhr statt. Ein Training dauert inklusive Auswertung pro Person rund eine Stunde.

Sie fahren mit gestellten, handelsüblichen Volkswagen-Fahrzeugen und einem Profitrainer an Ihrer Seite eine vorgegebene Fahrtstrecke im normalen Verkehr und in ihrem gewöhnlichen Fahrstil ab. Verschiedene Daten wie Spritverbrauch, CO₂-Ausstoß, Motordrehzahl und Fahrzeit werden in einem speziellen Bordcomputer aufgezeichnet. Nach der ersten Runde erhalten Sie vom Trainer eine Anleitung zum energieeffizienten Fahren. Anschließend fahren sie die gleiche Strecke noch einmal mit Anweisungen des Trainers. Beide Vergleichsfahrten werden schließlich mit dem „ModernDrive“-Computerprogramm ausgewertet. In aller Regel wissen Sie danach, wie Sie erheblich weniger Sprit verbrauchen ohne langsamer zu sein!

Was muss ich tun, wenn ich teilnehmen möchte?

Das Trainerteam von Volkswagen-Experience und NABU-Verkehrsexperte Dietmar Oeliger stehen mit Rat und Tat zur Seite. Die Nachfrage nach den kostenlosen Trainingsmöglichkeiten ist groß. Daher sollten Sie die Mög-

lichkeit zur Vorabanmeldung nutzen. Ihnen wird dann ein genauer Trainingszeitpunkt genannt. Das erspart unnötig lange Wartezeiten. Anmel-

dungen zum Training werden unter Dietmar.Oeliger@NABU.de, oder telefonisch unter 030-284984-28 entgegengenommen.

Sprit sparen - lohnt sich das?

NABU-Verkehrsexperte Dietmar Oeliger im Interview

Wenn man als Autofahrer kein Klimaschädling sein will, was macht man da?

Etwa beim Kauf eines Neu- oder Gebrauchtwagens unbedingt die Angaben zum CO₂-Ausstoß beachten. Es gibt innerhalb jeder Klasse gewaltige Unterschiede. Aber ebenso gilt: der Verbrauch, hängt nicht unwesentlich vom Fahrer ab. Eine moderne Fahrweise ist zugleich sparsam. Die lernt man beim Spritspartraining von NABU und Volkswagen .

Lohnt sich das wirklich?

Klar. Weil man so bis zu 25 Prozent weniger Kraftstoff verbräucht. Man spart natürlich auch. 300 Euro sind im Jahr locker drin. Die gebe ich lieber für einen Kurzurlaub oder gutes Essen als an der Zapfsäule aus. Übrigens: immer mehr Firmen mit großen Flotten lassen ihre Mitarbeiter entsprechend schulen.

Sie sagen, man wäre so nicht langsamer?

Das Klischee, das man Sprit sparend nur in Zeitlupe vorwärts kommt, stimmt nicht. Oft sind die Trainingsteilnehmer sogar schneller und haben Spaß dabei. Weil zu einer modernen Fahrweise auch das kräftige, kurze Beschleunigen und zügige Schalten gehört. Überhaupt lassen sich heutige Autos ganz anders fahren, als man das vor Jahren gelernt hat.

Wie lange wirkt das nach?'

Manches verblasst. Nachfragen, die wir Monate nach den Trainings gestellt haben, zeigen allerdings, dass die wichtigsten Regeln verinnerlicht wurden, so dass unterm Strich eine erhebliche Ersparnis bleibt.

Was wäre der Effekt, wenn alle so fahren?

Mit einer flächendeckenden Fahrerschulung ließen sich allein in Deutschland jährlich CO₂-Emissionen in einem Umfang von rund 12 Millionen Tonnen vermeiden. Das ist so viel, wie Berlin in einem halben Jahr insgesamt ausstößt.

Wie kann man bei so einem Training mitmachen?

Die Termine 2007 stehen fest und sind unter www.sparsprit.info einsehbar. Dort gibt es auch die wichtigsten Tipps sowie einen Verbraucherechner, der zeigt, wie viel Geld jeder Fahrer sparen kann. Ein umfangreiches „Eco-Training“ kann man auch bei unserem Partner www.volkswagen-experience.de buchen. Das ist dann zwar nicht kostenfrei, aber rechnet sich durch die Kraftstoffeinsparung schon nach wenigen Monaten. Auch andere Hersteller und viele Fahrschulen haben heute solche Angebote im Programm.



Es ist fünf nach zwölf

20 % weniger Treibhausgase bis 2020 und 20 % Erneuerbare Energie in der EU - das ist doch ein gewaltiger Fortschritt! So werden jetzt viele Kollegen kommentieren. Und einige Wirtschaftsbosse werden gar stöhnen.

Das geht gar nicht in so kurzer Zeit. Alles falsch! Es wird und muss noch viel mehr gehen. Die zunehmenden Katastrophen werden uns zwingen.

2.500 Klimaforscher der UNO sagen, dass wir noch 13 Jahre zum Umsteuern haben. Und 20% sind kein Umsteuern. Auch Angela Merkel wollte ursprünglich 30 % für die EU und für Deutschland gar 40% weniger CO2 bis 2020, aber die gegenwartsversessenen und zukunftsvergessenen Bedenkensträger haben dieses wirklich ehrgeizige Ziel verhindert. Dabei hat die Kanzlerin recht, wenn sie sagt, dass es nicht fünf vor, sondern fünf nach zwölf ist.

Frankreichs unsinniges Bemühen, Atomenergie als erneuerbare Energie anzuerkennen, hat die Atomfreundin Merkel souverän vom Tisch gewischt. Respekt! Die Naturwissenschaftlerin weiß, dass nicht nur Kohle, Gas und Öl, sondern auch Uran als Rohstoff für AKWs in wenigen Jahrzehnten zu Ende ist. Atomenergie leistet heute gerade mal drei Prozent der Weltenergieversorgung. Mit diesem Auslaufmodell ist kein Weltklima zu retten.

Auch die deutsche Debatte über längere

Laufzeiten für AKWs geht am Kern des Problems vorbei. Was wirklich hilft, zeigt das kleine EU-Mitglied Lettland: Dort wird schon heute 36 % aller Energie erneuerbar gewonnen. Und Lettland hat kein einziges AKW. Atomenergie wird nicht dadurch ungefährlich, dass wir jetzt ein Klimaproblem haben.

Realistisch ist Merkels Vision, mit erneuerbaren Energien und besserer Energieeffizienz bis 2020 Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Schon heute arbeiten in der deutschen Umweltbranche 1,5 Millionen Menschen - bis 2020 können es drei Millionen sein. Neue Energien - Neue Arbeitsplätze!. In der meist überschätzten deutschen Autobranche arbeiten noch 750.000 Menschen. Eine neue industrielle Öko-Revolution ist möglich.

Der Kompromiss von Brüssel ist noch kein Durchbruch, aber ganz gewiss ein erster Schritt in eine neue Richtung. Angela Merkel hat nicht vergessen, dass sie einmal Umweltministerin war. Was sie jetzt in Brüssel erreicht hat, wird sie auf Weltebene auf dem G 8-Gipfel im Juni wiederholen müssen - mindestens.

(Quelle: Franz Alt 2007)

Chefsache

Die Kanzlerin

SVEN M. KÜBLER

Umweltidee ade?

Was wurde nicht geschimpft über den Kanzler der Bosse und den Autokanzler? Der wollte der Industrie nun wirklich nicht im Wege stehen.

Da hatte man doch Hoffnung, dass sich unter Angela Merkel etwas ändert!

Immerhin war sie – was ja viele längst vergessen haben – unter Kanzler Kohl sogar Umweltministerin! Große Sprüche haben wir von ihr schon vernommen. „Der Klimaschutz ist die wichtigste Herausforderung für die Menschheit“, „Die Zukunft darf nicht verbraucht werden“ und „Nachhaltigkeit ist Chefsache“.

Hört Chef beim Auto auf?

Bislang konnte man ihr durchaus trauen und auch manches zutrauen. Im Kampf von Umweltminister Gabriel und Wirtschaftsminister Glos am Kabinetttisch sollte sie doch sicher das Pendel pro Umwelt sein.

Warum nun aber die heftige Reaktion auf den Vorschlag der EU, den CO₂-Ausstoß bei den Autos zu begrenzen? Der Verlust von Arbeitsplätzen ist zu befürchten und die Autobauer setzen doch auf Freiwilligkeit! Von wegen. Unsere deutschen Autobauer verpennen mal wieder den Trend. Längst gibt es das Hybridauto und längst zeigen uns beispielsweise die Franzosen, wie man eine ganze Flotte auf niedrigen Verbrauch und geringere CO₂-Werte trimmt! Die Industrie will und muss gefordert werden. Beim KAT und Dieselfilter hat man auch bis zuletzt erwartet, obwohl die Technik viel früher greifbar war!



Vorreiter beim Klimaschutz

Schon schreit die Industrielobby, dass zu viel Klimaschutz doch Geld kostet und uns alle belastet. Was nützt denn, wenn wir voran schreiten und Weltmeister sind, bei uns aber alles teurer ist als in den Ländern drum herum?

Liebe Industrie, seit wann wollt Ihr denn hinter den anderen herhinken? Lebt nicht Deutschland von den Innovationen? Schaffen wir nicht gerade mit dem Umweltschutz erheblich neue und vor allem sichere Arbeitsplätze? Und wer, wenn nicht wir, soll sich denn mehr Umweltschutz „leisten“ können?

Darum, CO₂-Richtwerte für die Autos sollen dringend kommen. Die Innovationen sind doch da und müssen nur umgesetzt werden. Klimaschutz muss man Ernst nehmen und kann nicht weiter auf die Monster-SUV setzen, die so viel Fahrvergnügen, aber auch so viel CO₂ versprechen!

Mais im Tank?

Öko-Unsinn

SVEN M. KÜBLER

10% der Maisernte landen im Tank! Tatsächlich werden diese Zahlen gemeldet. Bereits 10% der jährlichen Maisernte werden zu Biokraftstoff genutzt. Die Folgen: Die Preise für die Tortilla in Mexiko sind explodiert. Beginnt jetzt der Kampf Lebensmittel gegen Treibstoff?

Sicher ist es richtig, dass man sich bereits jetzt Gedanken machen muss, wie die Mobilität auch nach Ende des Ölbooms gewährleistet werden kann. Biosprit ist aber sicher der absolut falsche Weg. Auch wenn heute Minister bei uns und speziell in den USA der Bauernlobby damit großzügig Geschenke verteilen, ist es der falsche Weg.

Es kann gar nicht so viele Äcker geben, um den Spritdurst der Fahrzeuge zu stillen! Dazu kommt, dass man bis zu 80% der gewonnenen

„Bioenergie“ vorher als fossile Energie hineinstecken muss! (Erzeugung und Transport von Dünger, Pflanzenschutzmitteln, Ausbringung, Ernte etc.) Gleichzeitig gehen wertvolle Flächen für die Ernährung verloren!

Mensch gegen Auto?

Das muss und darf nicht sein. Die Zukunft kann nicht im Biosprit liegen! Die Zukunft kann nur in alternativen Antrieben und vor allem in der Energieeffizienz liegen.

Exxon lässt Wissenschaftler kaufen

Noch vor der offiziellen Veröffentlichung des Klimaberichts der Uno hat die Öl-Industrie bereits eine Belohnung für Forscher ausgesetzt, die dieser Studie entgegentreten.

2.500 Forscher und Regierungen von über 100 Ländern haben den Weltklimabericht publiziert, der die ganze Welt in Schrecken versetzt. Da meldet der Spiegel: Das konservative US-Institut American Enterprise Institute (AEI) wolle 10.000 Dollar an Wissenschaftler zahlen, die den Ergebnissen des Uno-Ausschusses zum Klimawandel (Intergovernmental Panel on Climate Change - IPCC) entgegentreten.

Das AEI wird nach Spiegel-Angaben unter anderem von dem Öl-Konzern ExxonMobil gesponsert. Das Institut habe Briefe an internationale Wissenschaftler verschickt, in dem um Zusendung von Beiträgen gebeten wird, die dem Uno-Bericht widersprechen. Das AEI wirft den Klimaforschern vor, sie zögen „summarische Schlüsse“, die nur „spärlich“ belegt seien. Das Institut forderte Wissenschaftler auf, die

„Grenzen der Klimamodelle“ aufzuzeigen und der polarisierten Debatte um den Klimawandel entgegenzutreten.

Greenpeace-Mitglied Ben Stewart kritisierte das Institut: „Die AEI ist mehr als eine Denkfabrik, sie fungiert wie eine intellektuelle Cosa Nostra der Bush-Regierung.“ Sie sei der Stellvertreter des Weißen Hauses in Sachen Klimawandelleugnung.

In der in Paris veröffentlichten Studie des Uno-Klimaausschusses IPCC heißt es, dass die zu beobachtenden Veränderungen in der Atmosphäre und den Weltmeeren und der Rückgang des Packeises ohne äußere Einwirkung nicht zu erklären seien. „Natürliche“ Ursachen seien den Ergebnissen der Forscher zufolge sehr unwahrscheinlich.

(Quelle: IWR 2007)

Erwin Huber - das war stark!

FRANZ ALT

Der bayerische Wirtschaftsminister Erwin Huber ist jetzt CSU-Vorsitzender. Das wissen wir. Aber unbekannt war bisher für viele, was und wie dieser Mann denkt. Jetzt wissen wir mehr über Erwin Huber, viel mehr.

Ab 2012 sollen alle Neuwagen in der EU nur noch 120 Gramm CO₂ pro Kilometer in die Luft blasen dürfen. Gut für das Klima. Aber was fällt dem bayerischen Wirtschaftsminister dazu ein?

Klimaschutz, sagt er, sei „ein wichtiges Anliegen, aber die Bundesregierung dürfe nicht zulassen, dass die EU die Deutsche Ober- und Mittelklasse kaputt macht“.

Was nun, Erwin Huber: Klimaschutz oder Oberklasse? Huber sagt, er denke an „Premium-Marken wie BMW, Audi, Mercedes, Porsche“. Und dann folgt ein ganz starker Huber-Satz: **„Die Deutschen dürfen von Brüssel nicht zu einem Volk von Kleinwagenfahrern degradiert werden.“**

Die Größe des Autos macht also den Menschen aus. Erwin Huber, Sie definieren das Ego über das Auto. Wo bleibt Ihr christliches Menschenbild als CSU-Politiker?

Degradiert ist damit jeder „Kleinwagenfahrer“ und erst recht „ein Volk von Kleinwagenfahrern“. Das sollten wir doch



weiterhin den Italienern und Franzosen überlassen. Diese Kleinwagenfahrer mit ihren Fiats und Renaults!

Lieber Erwin Huber, diese „Kleinwagen-Völker“ haben aber schon lange die gesünderen (siehe Dieselpartikelfilter) und umweltfreundlicheren (siehe benzinsparenderen) und natürlich kleineren Autos. Das hilft der Umwelt und dem Geldbeutel. Und christlicher ist das auch noch. Denn es hilft bei der Bewahrung der Schöp-

fung. Oder ist das kein christliches Anliegen mehr in einer Partei mit dem „C“ im Namen?

Übrigens: Christliche Kirchen in den USA machen eine Kampagne für kleinere Autos unter dem Motto: „Which car would Jesus drive? - Welches Auto würde Jesus fahren?“ Wahrscheinlich keine Spritfresser aus Bayern. Und: Angela Merkel fährt privat einen VW Golf.

(Quelle: Franz Alt 2007)

Energiesplitter

Lobbyarbeit

SVEN M. KÜBLER

Im Rahmen der Klimadiskussion arbeitet die Lobby der großen Energieversorger auf Hochdruck! Dabei gibt es zwei große Strömungen: Fortführung der unbedingt notwendigen Atomkraft und CO2-freie Kohlekraftwerke. Was steckt dahinter?

Atomkraft

In einem bemerkenswerten Vortrag auf Einladung der Firma Metzger aus Haan zeigte Dr. Franz Alt die Lügen der Versorger auf. Natürlich kann auch die deutsche Industrie innerhalb weniger Jahre auf Kernkraft verzichten, ohne Einbußen zu erleiden. Klar ist auch, dass kein Kernkraftwerk Treibstoff für den Verkehr liefert oder unsere Wohnungen heizt – abgesehen von den unsinnigen Elektroheizungen. Ein Umsteuern ist also machbar und notwendig.

Bemerkenswert übrigens, dass heute bei uns schon deshalb kein neues Atomkraftwerk mehr gebaut werden dürfte, da im Atomgesetz seit 1994 auf Betreiben von CDU/CSU und FDP (!!!) geschrieben steht: „Die Folgen von Störfällen müssen auf die Reaktoranlage beschränkt bleiben!“ Und das will erst einmal nachgewiesen werden!

CO2 –freie Kohlemeiler

Das ist jetzt der neueste Einfall von Vattenfall und wird spektakulär beworben. Eine mini-kleine Versuchsanlage durfte im Osten feierlich eingeweiht werden.

Aber was sagt ein Strategiepapier des Energiekonzerns STEAG zu dem Thema:

„Technologien, die eine Abtrennung von CO2 bei moderaten Wirkungsgradverlusten und Kosten erlauben, sind nicht absehbar!“ Weiter heißt es, dass die Technik nicht wettbewerbsfähig sei, der Wirkungsgrad von 45 % auf 33 % absinke und die Kosten der Stromerzeugung um



200 % anstiege. Das soll die schöne neue Zukunft sein?

Alles Trommeln der Strom-Dinosaurier hilft nicht und wir lassen uns nicht blenden! Weder Atom, noch Kohle, noch Öl sind die Zukunft,

sondern allein die Sonne!

Und was ist mit Wind und Wasser? Klar – aber letztlich sind auch die von der Sonne abhängig und gehören damit zu den wichtigen Energieträgern der Zukunft!

Deutschland exportiert Atomstrom

Die Atomfreunde behaupten immer, Deutschland müsse französischen Atomstrom importieren, wenn wir unsere AKWs abschalten.

Nun widerlegt sich die Atomwirtschaft selbst. Denn die deutsche Stromwirtschaft gab bekannt, dass aus Deutschland 2006 über 20 Milliarden Kilowattstunden exportiert wurden. Das sind etwa so viel Stromexporte ins Ausland wie drei große AKWs produzieren.

Das heißt: Die drei AKWs, die laut Atom-

konsens in den nächsten zwei Jahren vom Netz gehen sollen, haben praktisch nur für das Ausland produziert. Die Frage, Angela Merkels, woher der Strom nach dem Abschalten der drei AKWs kommen soll, ist so beantwortet.

(Quelle: <http://www.sonnenseite.com> von Franz Alt 2007)

Alle Räder stehen still

Baden-Württemberg könnte zehn Prozent seines Stroms mit Windkraft produzieren.

RÜDIGER BÄßLER

Als die Debatte heiter zu werden begann, trug auch der Gemeindevertreter von Seekirch etwas zur guten Stimmung bei. Seekirch, führte er aus, liege ja in der Nähe des Federsees, des größten zusammenhängenden Moorgebiets Südwestdeutschlands. Das Thema der Sitzung war die Windkraft, aber den versammelten Bürgermeister des Regionalverbands Donau-Iller leuchtete der Zusammenhang unmittelbar ein. Es war der 30. März, der Regionalverband war zusammengekommen, um den Bau von Windenergieanlagen zu verhindern. Windräder in der Nähe eines Moorgebiets - undenkbar! Man feixte über so viel schwäbische Schläue.

Die Verbandsversammlung an der Donau handelte ganz im Sinne der Landesregierung. Die setzt in Fragen der erneuerbaren Energie offiziell auf einen „Energimix“, in dem die Windkraft freilich nur eine Nebenrolle spielen soll. Die Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) favorisiert die Nutzung von Biomasse, Wasserkraft, Sonnenenergie und Erdwärme. Freilich brauche all das noch Zeit, Kapital und Forschung. Bis dahin, fordert Gönner, sollten die Kernkraftwerke des Landes erst einmal weiterlaufen.

Aber hieß es nicht, die Energiewende müsse alle umweltfreundlichen Stromquellen nutzen?

In Baden-Württemberg werde die Windenergie „auf eine Art diskriminiert, die beispiellos ist“, schimpft Franz Untersteller, Landtagsabgeordneter der Grünen. Ganze 0,47% des Stroms stammen in Baden-Württemberg von Windrädern. Rheinland-Pfalz, ebenfalls ein Binnenland, schafft 6,1%, Thüringen 10,5%.

Dabei wäre leicht mehr zu schaffen, sagt Walter Witzel, baden-württembergischer Landesvorstand des Bundesverbandes Windenergie, denn Baden-Württemberg sei entgegen der landläufigen Auffassung „ein Windland“. Die Windkarten belegen, dass die Windmengen im Südwesten auf vielen Berggücken ausreichen

würden, um hochleistungsfähige Anlagen anzutreiben. Noch 200 erstklassige Standorte mit bis zu drei großen Anlagen erschlossen, könnten 10% des gesamten Stromverbrauchs im Land decken. An Investoren fehlte es nicht.

Sind Windräder eine „Beeinträchtigung“ der Umwelt?

Was hat die Landesregierung gegen Windkraftwerke? Aus Gründen von „Landschaftschutz und Landschaftsbild“ eigne sich die Windenergiegewinnung im kleinräumigen Baden-Württemberg nur begrenzt, sagt ein Sprecher der Umweltministerin. Allenfalls eine „Verdopplung“ der bisher gewonnenen Windenergie findet die zuständige Ministerin wünschenswert. Das könnte dann, wenn der Verbrauch des Landes nicht zu sehr ansteigt, ein knappes Prozent des Stroms werden.

Die Gegner der Windkraft sind vielzählig und gut organisiert. Erwin Teufel, der frühere

Ministerpräsident, hat sich aus dem politischen Geschäft längst zurückgezogen, doch sein Erbe wirkt nach. Teufel hatte die Aufsicht über den Bau von Windenergieanlagen 2003 per Landesplanungsgesetz an die Regionalverbände delegiert. Sie sollten „Vorranggebiete“ zur Windkraftnutzung ausweisen und zugleich alles, was darum herum liegt, zu „Ausschlussgebieten“ erklären. Etwa 100 solcher Vorranggebiete sind in den Folgejahren ermittelt worden. Was aber noch lange nicht hieß, dass dort auch wirklich Windkraftanlagen gebaut wurden.

In der ganzen Region Mittlerer Oberrhein zum Beispiel steht bis heute nicht ein einziges Windrad, die Region Bodensee-Oberschwaben verfügt über gerade einmal eine Anlage. Der Verband Donau-Iller hat mit Verweis auf seine Moorlandschaften und Klöster seine bisher sieben Vorranggebiete vorsorglich auf drei reduziert. Als Begründung dienten gestörte „Blickachsen“ und nicht näher definierte „Beeinträchtigung“

Das Belgische Mineralwasser

tigungen“ der Naturstätten und Kulturdenkmäler - aber wird nicht auch der Klimawandel Naturstätten beeinträchtigen? Der gesamte Kreis Biberach ist zur Schutzzone gegen Windkraftinvestoren geworden. Dass die Unternehmensgruppe Liebherr in Biberach erfolgreich Teile für Windkraftanlagen produziert und ihre Umsätze in diesem Bereich stetig steigert, wird gern als Beispiel schwäbischer Tüchtigkeit verbucht. Doch sollen die Hightechprodukte lieber außerhalb der Landesgrenzen verkauft werden.

Soll man den Bürgermeistern glauben, dass es ihnen nur um ihre Landschaften zu tun ist? Der Kreis Biberach gehört zum verschwiegenen Zirkel von neun südlichen Landkreisen, die den Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW) bilden. Die OEW, in denen CDU-Bürgermeister und -Landräte den Ton angeben, halten zusammen mit dem französischen Energiekonzern Électricité de France (EDF) die Mehrheit am Stromriesen Energie Baden-Württemberg (EnBW). Die EnBW wiederum betreibt Atommeiler in Neckarwestheim und Philippsburg und hält verständlicherweise wenig vom Atomausstieg. Die Re-

gierungsparteien, argwöhnt die grüne Opposition, wollten weniger das Landschaftsbild als den Atomstrom-Anbieter EnBW schützen.

Die „natürliche Dunkelheit“ des Schwarzwalds ist in Gefahr

Wo Windkraftinvestoren überhaupt eine Chance zum Bauen bekommen, müssen sie häufig erst am Petitionsausschuss des Landes vorbei. Die Einspruchsstelle des Landtags, an die sich jeder besorgte Bürger wenden kann, auch wenn er zufällig ein Atomkraftwerk betreibt, schwärmt regelmäßig in Sachen Windkraft aus, um hernach den Ministerien ebenso regelmäßig ein Verbot von Bauplänen nahezu legen. Im Fall einer Planungssache im Schwarzwald lehnte der CDU-Landtagsabgeordnete und Ausschussvorsitzende Jörg Döpfer den Bau von Windkraftwerken allein wegen der roten Warnlampen ab, die zum Schutz des Luftverkehrs hätten angebracht werden müssen. Begründung: Der Schwarzwald „mit seiner natürlichen Dunkelheit“ müsse erhalten werden.

(Aus „Die Zeit“ vom 17.05.2007)

Deutscher Windenergiemarkt wächst wieder

Der Markt für Windenergieanlagen in Deutschland ist 2006 erstmals seit vier Jahren wieder gewachsen. Im vergangenen Jahr seien hier zu Lande 1.208 Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 2.233 Megawatt neu errichtet worden, teilten der Bundesverband Windenergie (BWE) und der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) mit.

Das entspreche einem Zuwachs der installierten Leistung von 23,5 Prozent im Vergleich zum Jahr 2005. „Der Inlandsmarkt ist damit weiter ein wichtiges Standbein für die Industrie“, erklärte BWE-Präsident Peter Ahmels. Neue Projekte kämen jedoch wegen anhaltender Genehmigungshürden schwieriger voran. Gleichwohl seien in Deutschland 2006 rund 2,9 Milliarden Euro in neue Windparks investiert worden. Insgesamt seien hier zu Lande nun 18.685 Windanlagen mit einer Leistung von

20.622 Megawatt installiert. Deutschland liege damit im weltweiten Markt für Windenergie nach wie vor an der Spitze, gefolgt von den USA und Spanien. Weltweit wurden im vergangenen Jahr nach BWE-Angaben rund 15.000 Megawatt neu installiert. Der Weltmarkt seit damit im Vergleich zum Vorjahr mit rund 30 Prozent deutlich stärker gewachsen als der Heimatmarkt.

(mitgeteilt von Reuters)

Pelletfeinstäube: Falsche Aussagen beim ARD-Magazin „Plus-Minus“?

Das ARD-Wirtschaftsmagazin Plus-Minus warnte am 23. Januar 2007 vor Pelletheizungen. Sie würden viel zu viele Feinstäube emittieren, was zu Krebs führen kann. Sind Pelletöfen also besonders gefährlich und ihr Betrieb krebserregend? Hat Plus-Minus recht, wenn es vor „vorzeitigen Todesfällen an Atemwegserkrankungen“ und einem „Schadstoff-Cocktail“ durch Pelletheizungen warnt?

Die Studie, welche dem Bericht zu Grunde liegt, untersuchte gar nicht speziell Pelletheizungen, sondern herkömmliche Holzverbrennungsanlagen im österreichischen Inntal, behauptet das „Strom-Magazin“.

Natürlich verursachen auch Pelletheizungen Feinstäube. Aber sie liegen bei heutiger Technik nur bei fünf bis 20 Milligramm pro Kubikmeter Abluft, also weit unter den vorgeschriebenen Grenzwerten von 150 Milligramm. Auch das Umweltbundesamt stellt Pelletheizungen ein gutes Zeugnis aus.

„Es gibt auf dem Markt bereits moderne Holzfeuerungsanlagen, die relativ geringe Feinstaubemissionen verursachen. Dazu zählen in erster Linie mit Holzpellets - kleinen Holzpresslingen - betriebene Feuerungen.“ Das Umweltbundesamt ist bekannt für seine eher kritische Einstellung zu Bioenergie.

Hinzu kommt: Viele Pelletöfen und Pelletheizkessel haben das Umweltsiegel „Blauer

Engel“ erhalten. Der Bioenergie-Experte des Bundesumweltamtes, Bruno Krause: „Pelletkessel sind die besten Holzfeuerungen, die wir haben.“



Professor Thomas Nussbaumer vom Schweizer Ingenieurbüro Verenum bestätigt in einem Gutachten, dass heimische Holzpellets nicht nur eine weit günstigere CO₂-Bilanz aufweisen als Öl oder Gas aus fernen Ländern, sondern dass die Feinstäube aus Pelletheizungen in den menschlichen Atemwegen fast komplett aufgelöst werden.

Wer Pellets verfeuert, heizt umweltfreundlich, wirtschaftlich und zukunftssicher und unterstützt die heimische Wirtschaft. 2006 ist der Pelletmarkt in Deutschland um 50 Prozent gewachsen. Die 70.000 Pelletheizungen in Deutschland ersparen der Umwelt pro Jahr etwa 300.000 Tonnen Treibhausgase.

(Quelle: Franz Alt 2007)

Grünes Gas drängt ins Netz

DIERK JENSEN

Die Stadtwerke Aachen machen vor, was in nur wenigen Jahren ganz gewöhnlich sein könnte: Sie speisen Biogas ins öffentliche Gasnetz. Etabliert sich dieser Weg, würde sich für die gesamte Biobranche der Zugang ins Wärmenetz öffnen

Biogas wird in Zukunft auch direkt in die Städte zum urbanen Wärmekonsumenten gelangen. Und zwar ganz klassisch über das bestehende Gasnetz. Während die Großen der

Energiebranche lieber dicke Rohre in die Ostsee versenken, um russisches Gas nach Deutschland zu bringen, speisen die Stadtwerke Aachen (Stawag) schon seit geraumer Zeit Biogas

ins Erdgasnetz ein. Der regionale Energieversorger betreibt in den Orten Kerpen und Straelen zwei Biogasanlagen à zwei Megawatt Leistung. Während die RWE Transportnetz Gas GmbH in Kerpen den Zugang in ihr Gasnetz bis heute verwehrt, wird das in Straelen erzeugte Biogas - wie geplant - ins Netz der NGW, einer Tochtergesellschaft der Gelsenwasser, gedrückt. Dabei wird das im Bioreaktor generierte Roh-Biogas auf seinen Methan-Gehalt von 95 Prozent aufbereitet. Kurioserweise habe dieses Biogas eine zu hohe Qualität für das RWE-Gasnetz, heißt es seitens der Rohr-Verweigerer. Die Streitparteien schlagen sich nun Studien und Gegenstudien um die Ohren, um die Positionen des Kontrahenten zu untergraben. Zwar werden technische Probleme vorgeschoben bei denen der Energieriese RWE alle Register zieht, um nicht allzu schnell einlenken zu müssen. Geht es doch bei diesem Präzedenzfall um eine energiepolitische Weichenstellung. Wenn nämlich die Stawag eine Einspeisung ihres Biogases erzwingt, dann ist das für alle anderen deutschen Stadtwerke - und überhaupt

der gesamten Biogasbranche - ein Signal dafür, dass ihnen in Zukunft der Zugang in den Markt nicht mehr versperrt bleibt.

Aber nicht nur in Aachen, auch in München wird seit 2006 aufbereitetes Biogas ins bestehende Erdgasnetz eingespeist. An vielen anderen Orten, in Rathenau und Rotenburg beispielsweise, sind ähnliche Projekte geplant oder schon im Bau. Allerdings gelangt das bisher eingespeiste Greengas nicht als Wärmeprodukt direkt zum Endverbraucher, sondern wird in dezentralen Blockheizkraftwerken am Ort des Verbrauches wieder in Strom und Wärme zerlegt - was energetisch von Vorteil ist.

„Da müssen aber noch viele Probleme geklärt werden“ bremst Dirk Weber allerdings die Euphorie über die baldige Einspeisung von Greengas im ganz großen Stil. Der Diplomingenieur ist bei der Kölner Trianel-Service-Gesellschaft GmbH (TSG) damit beschäftigt, zukünftig ein Greengas-Netzwerk mit vielen Stadtwerken aufzubauen. Wenngleich Weber die Anwendung von Greengas für die Wärmenutzung im Privatkundensegment technisch und

Aus "TAZ" vom 19.1.2007



bilanziell durchaus für realisierbar hält, sei das für ihn dennoch eher ein Gedanke von übermorgen.

Frank Brösse, Prokurist der Stawag Energie GmbH, gibt darüber hinaus zu bedenken, dass die Biogaserzeuger mindestens den doppelten Preis im Vergleich zum fossilen Gas in Rechnung stellen müssten, um wirtschaftlich über die Runden zu kommen. „Ich habe bisher keine Idee, wer mir das Biogas für das Doppelte abnehmen würde.“ Weswegen es nicht sonderlich verwundert, dass der Stawag-Pressesprecher Kai Mennigmann einen Einstieg ins Biogas-Wärmegeschäft für Privatkunden, obwohl das ein relativ naheliegender Gedanke sei, mittelfristig für ausgeschlossen hält.

Und obwohl die bundesdeutsche Biogasbranche im letzten Jahr 550 MW Leistung zugebaut hat, gibt es noch keine verlässliche Marktstudie darüber, wie viele Gas-Endverbraucher tatsächlich Interesse hätten, Erdgas

durch Biogas zu ersetzen. Und zwar mit einem Aufpreis analog der Anbieter von Ökostrom. Wie hoch der sein müsste, kann keiner genau sagen. „Halb so teuer, doppelt oder dreifach teurer, ich weiß es nicht“ sagt beispielsweise Martin Leuchtenberg vom Energiehandelsunternehmen Nuon Deutschland GmbH. Trotzdem hält er das Produkt Greengas für sehr interessant. In den letzten Wochen landeten auf dem Schreibtisch des Nuon-Mitarbeiters zu diesem Thema mehrere Anfragen. „Aber zurzeit ist Biogas noch kein Handelsprodukt“ muss Leuchtenberg bisweilen enttäuschen.

Aber „Alles ist denkbar“ wirft Andreas Jahn vom Bundesverband Neuer Energieanbieter (BNE) ein. „Wieso nicht auch ein Wärmemarkt für Biogas, theoretisch ist das möglich.“ Doch sei das noch Zukunftsmusik in einem sich erst jetzt langsam öffnenden Gasmarkt, auf den Newcomer drängen.

(Aus TAZ vom 19.5.2007)

Levi's bringt nachhaltige Jeans auf den Markt

Das Bekleidungsunternehmen Levi Strauss Europe bietet fortan mit der Levi's Eco Jeans auf dem europäischen Markt ein besonders umweltfreundlich hergestelltes Produkt an. Die aus Baumwolle aus kontrolliert biologischem Anbau und weiteren nachhaltigen Produktkomponenten hergestellten Jeans sind mit dem Gütezeichen „EKO Sustainable Textile“ zertifiziert. Das Label garantiert die Einhaltung der

EU-Vorschriften für nachhaltige Produktion als auch der Textilverarbeitungsstandards der Zertifizierungsstelle Control Unions. Produktionsort ist die europäische Levi Strauss Fabrik im ungarischen Kiskunhalas. Das Unternehmen möchte mit dieser Jeans eine Zielgruppe ansprechen, der Umweltbewusstsein ebenso wichtig ist wie Qualität und Mode.

Reisen Bio-Kunden nachhaltiger?

Im Auftrag der Verbraucher Initiative e.V. hat die Fachhochschule Eberswalde Verbraucherinnen und Verbraucher befragt, um zu ermitteln, inwiefern bewusst Konsumierende als Trendsetter für nachhaltiges Reisen fungieren. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass weniger als ein Prozent der in Deutschland gebuchten Reisen als besonders umwelt- und sozialverträglich einzustufen sind. Ein wichti-

ges Hemmnis für den nachhaltigen Reisemarkt sei, so die Autorin der Studie, mangelnde Information und Transparenz des Angebots.

Insgesamt klafft auch bei bewusst konsumierenden Verbraucherinnen und Verbrauchern eine Lücke zwischen Wissen und Handeln. Sie sind zwar grundsätzlich eher bereit, für Verbesserungen im Umweltschutz und bei der sozialen Verträglichkeit am Urlaubsort zu zahlen,

steuern aber auch häufiger ferne Ziele an und nutzen dabei zu 54 Prozent das Flugzeug. Angesichts dessen kommt die Verbraucher Initiative zu dem Schluss, dass es notwendig sei, die Beratungs- und Informationsarbeit zu nachhaltigem Tourismus wesentlich zu verstärken und bestehende Tourismus-Label weiterzuentwickeln und zusammenzuführen, mit dem Ziel,

nachvollziehbare und überprüfbare Kriterien für nachhaltige Reiseangebote zu schaffen.

Eine Zusammenfassung der Studie ist abrufbar unter: <http://www.verbraucher.org/pdf/68.pdf>

(mitgeteilt von „Dialogprozess Konsum“: www.dialogprozess-konsum.de)

AHA fordert Ende der militärischen Nutzung des Flughafens Leipzig - Halle

ANDREAS LISTE

Mit großem Unverständnis verfolgt der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) die fortgesetzte Intensivierung der Militarisierung des Flughafens Leipzig-Halle, welche sich nicht nur in der Stationierung und Nutzung der Frachtmaschinen vom Typ Antonow 124-100, sondern auch in der angedachten künftigen Wartung vor Ort dokumentiert.

Dabei hat der AHA bereits mit großer Sorge Berichte und eigene Beobachtungen zu Pfingsten 2006 aufgenommen, dass der Flughafen Leipzig – Halle zur Verlegung von USA-Truppen von bzw. nach Irak und Afghanistan genutzt wird. Nach allgemeinem Kenntnisstand haben am 12.09.1990 die Außenminister der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs sowie der BRD und der DDR den „Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland“ (2 + 4 Vertrag) unterzeichnet, welcher im Artikel 2 sagt (Zitat): „Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik bekräftigen ihre Erklärungen, dass von deutschem Boden nur Frieden ausgehen wird. Nach der Verfassung des vereinten Deutschlands sind Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, verfassungswidrig und strafbar“ (Zitat Ende). Ferner enthält der 2 + 4 Vertrag Artikel 5, Absatz 3 u.a. nachfolgende Festlegung (Zitat): „Ausländische Streitkräfte und

Atomwaffen oder deren Träger werden in diesem Teil Deutschlands weder stationiert noch dorthin verlegt“ (Zitat Ende). Für den AHA ergibt sich in dieser ernstzunehmenden Lage, welche klar gegen die genannten Teile des 2 + 4 Vertrages sowie gegen die Erklärung des damaligen Bundeskanzlers Schröder aus dem Jahre 2002 verstößt, nicht am völkerrechtswidrigen Krieg im Irak teilzunehmen, die klare Forderung, unbedingt und sofort alle militärischen Aktivitäten auf dem Flughafen Leipzig-Halle einzustellen. Dazu gehören auch alle baulichen Aktivitäten an der dazugehörigen Infrastruktur. Der AHA fordert in dem Zusammenhang die Bevölkerung auf, schriftlich beim Deutschen Bundestag, bei der Bundesregierung, bei den Landtagen und Landesregierungen von Sachsen-Anhalt und Sachsen sowie bei den Stadträten und Oberbürgermeistern der Städte Halle (Saale) und Leipzig für ein Ende der militärischen Nutzung des Flughafens zu protestieren. Der AHA erwägt zudem, eine Unterschriftenkampagne für eine ausschließlich nicht-militärische bzw. friedliche Nutzung des Flughafens Leipzig-Halle zu starten.

Kommunales Klimaschutzprogramm und Programm zur Energieeinsparung mit aktiver Bürgerberatung

Die AGNU stellte gemäß § 24 der NRW-Gemeindeordnung folgenden Bürgerantrag, der im Frühjahr dieses Jahres einstimmig vom Rat der Stadt Haan angenommen wurde. In der Folgezeit fanden zwischen Verwaltung und AGNU Gespräche statt, um die Umsetzung des Antrags vorzubereiten.

Wir beantragen die Erarbeitung eines kommunalen Klimaschutzprogramms in Verbindung mit einer aktiven Bürgerberatung zur Einsparung von Energie und zur Förderung regenerativer Energien.

Bestandteile dieses Programms müsste u.a. sein:

- * Vorbildliches Konzept zum Energiesparen in allen öffentlichen Gebäuden der Stadt Haan und bei den Unternehmen der Stadt wie z.B. den Stadtwerken (Bestandsaufnahme und Erarbeitung eines Energiesparkonzeptes mit Umsetzungsplan inkl. jährlicher Fortschreibung);
Beispiel: Stadt Köln mit Energiebericht zur städtischen Gebäudewirtschaft
- * Mittelfristig Umstellung des Fahrzeugparks auf Fahrzeuge mit minimalem Energieverbrauch / Schadstoffausstoß;
- * Ausbau der Energieberatung mit Einsatz von Energieberatern, die von Haus zu Haus und von Firma zu Firma gehen, um bei der Umsetzung von Energiesparplänen zu helfen;
- * Keine Ausweisung mehr von neuen Baugebieten



BIOBAHNHOF

NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann

Bahnhofstraße 58

42781 Haan

Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

ohne Auflagen gem. § 9 Baugesetzes, Vorbereitung der Sonnenenergienutzung (Südausrichtung der Dächer etc.)

- * Ausbau des Radwegenetzes;
- * Förderung der Bildungsarbeit der Schulen zum Thema Energieeinsparung;
- * Erstellung eines jährlichen Berichts zum Klimaschutz mit einer Bilanz, ob die jeweils angestrebten Ziele erreicht wurden und welche Maßnahmen neu ergriffen werden müssen.

Basis des Projektes sollte u.a. die EU-Richtlinie 10721-05 über Endenergieeffizienz und Energiedienstleistungen und der Leitfaden zum „Klimaschutz in den Kommunen“ sein, der auf Initiative der ehemaligen Umweltministerin Frau Angela Merkel erstellt wurde.

Begründung

- * **Ökonomische Notwendigkeit:** In der Studie: „Fossile Energiereserven und mögliche Versorgungsengpässe aus Europäischer Sicht“ aus dem Jahre 2000[...] wird dokumentiert [...], dass in diesem Jahrzehnt die maximale Fördermenge von Erdöl überschritten wird, weil mehr Quellen versiegen als neue hinzukommen [...]. Entscheidend für strukturelle Änderungen ist also nicht die Reichweite der Erdölreserven von ca. 40 Jahren, sondern einzig der Zeitpunkt, ab dem die Ölproduktion aus technischen und ökonomischen Gründen nicht mehr erhöht werden kann, sondern tendenziell nur noch abnimmt [...].
- * **Entwicklung der Energiekosten und die notwendigen Konsequenzen:** Da der Durchschnittshaushalt laut Statistischem Bundesamt etwa 8 % jährlich für Energiekosten (insbesondere Heizung und Kraftstoffe) ausgibt, wird dieser Prozentsatz in den nächsten Jahren stetig ansteigen. Dieses Geld fließt in die erdölfördernden Länder und steht hier als Kaufkraft nicht mehr zur Verfügung. Die Folge wird sein, dass

noch mehr Geschäfte schließen müssen, weil die Nebenkosten steigen und gleichzeitig die Nachfrage zurückgeht. Arbeitsplätze gehen verloren, auch weil Firmen und Haushalte auf diese Entwicklung nicht vorbereitet sind [...].

- * **Ökologische Notwendigkeit:** Die Klimaforscher des Max-Planck-Instituts haben Ende September 2005 eine neue Studie vorgestellt, aus der hervorgeht, dass die bisherigen Berechnungen zur Klimaveränderung korrigiert werden müssen. Die neuen Berechnungen prophezeien eine dramatische Erderwärmung in viel kürzerer Zeit als bisher vorhergesagt. Das Risiko ist dabei nicht unbedingt eine kontinuierliche Erwärmung, sondern die damit verbundenen extremen Wetterereignisse.

Die Münchner Rückversicherung dokumentiert dazu seit Jahren die Entwicklung der Naturkatastrophen. Der Klimaforscher Professor Ihrig von der Fachhochschule Iserlohn hat auf der Basis der Daten der Münchner Rückversicherung einen Trend bei den Schäden berechnet. Auch hier zeigt die Bilanz, dass sich die Entwicklung verschärft. Wurde entsprechend dem Trend für dieses Jahrzehnt noch mit einer Verdopplung der Schäden gerechnet, dürfte die Verdopplung bereits im Jahre 2005 erreicht sein. Bei Fortsetzung des Trends, dürfte bereits im nächsten Jahrzehnt der Zeitpunkt kommen, wo die Schadenssumme aus Naturkatastrophen die Summe des gesamten weltweiten Wirtschaftswachstum übersteigt [...].

- * **Moralische Notwendigkeit:** Die Sicherung der Ernährung der Weltbevölkerung gehört zu unseren moralischen Verpflichtungen. Die Bewahrung der Schöpfung in ihrer Gesamtheit ist eine Verpflichtung der gesamten Menschheit und zwar unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Der Klimawandel ist eine ernstzunehmende Bedrohung für die Menschheit. Der hemmungslose

Raubbau an Ressourcen und der Klimawandel verstärken das weltweite Artensterben in bisher nicht gekanntem Ausmaß und gefährden das ökologische Gleichgewicht [...].

Antrag angenommen

Wie geht es weiter?

Wie in dem Fachausschuss vereinbart fanden verschiedene Gespräche zwischen dem Antragsteller - der AGNU - und der Verwaltung statt. An dem Gespräch nahmen für die Verwaltung der Techn. Beigeordnete Buckesfeld sowie Herr Vogt (Lokale Agenda) und für die AGNU die Vorstandsmitglieder Kübler und Wolfermann teil.

In sehr konstruktiven Runden wurden die verschiedenen Themenfelder erörtert und die weiteren Maßnahmen besprochen. Hierfür ist die Einbeziehung der Fachbereiche Gebäudemanagement, Stadtplanung, Betriebshof und Organisation erforderlich.

Im Rückblick hielt die AGNU fest, dass viele Aktionen schon vor rund 10 Jahren angeschoben wurden (50/50 Wettbewerb der Schulen, Einbeziehung der Hausmeister, Ermittlung von Kennzahlen für Energieverbrauch).

Die AGNU ist erfreut, dass heute mit großer Offenheit das Thema energisch angefasst wird

und endlich langfristige Aspekte mehr gewürdigt werden.

Beispielsweise kann man bei Klimainvestitionen wie Wärmedämmung, neue Heizungsanlagen oder Heizungssteuerungen, nicht sehr kurzfristig mit Reinvestition rechnen. Aber wer baut denn auch sein Haus nur auf 5 oder 10 Jahre. Wenn man ab dem 11. Jahr deutliche Einsparungen erzielt, so darf man mit solchen Entscheidungen nicht zögern! Unbestritten wird Energie nie mehr günstiger. Also wird die Schere bei den Energiekosten immer größer werden und je früher saniert wird, desto besser!

Die AGNU hat die Gespräche der Parteien im Fachausschuss als Signal aufgefasst, dass man die Verwaltung im Bemühen um Reduzierung der Energiekosten - und somit bei einem wichtigen Beitrag zum Klimaschutz - unterstützen will.

Mit der Verwaltung wurde vereinbart, dass keine „abstrakten“, nur schwer überprüfbaren Ziele wie 20% CO₂-Reduktion vereinbart werden sollen, sondern dass man gemeinsam mit vielen Maßnahmen und Aktionen hausintern und öffentlichkeitswirksam Klimapolitik betreiben will !

Der Rat der Stadt soll zu gegebener Zeit über die möglichen Maßnahmen und Handlungsfelder entscheiden.



Bürgeranfrage zum Stromlieferanten der Stadt Haan

FRANK WOLFERMANN

In der Ratssitzung am 15.05.2007 haben wir gefragt, ob die Stadt Haan schon Ökostrom bezieht und welche Mehrkosten bei einem Umstieg auf einen Ökostromanbieter entstehen würden. Lesen Sie hier die Antwort.

1. Bezieht die Stadt Haan bereits Strom von ökologischen Anbietern wie Greenpeace, ESW Schönau etc?

Nein. Die Stadt Haan bezieht nach Durchführung einer europaweiten Ausschreibung seit dem 1.7.2006 Strom von der RWE Rhein-Ruhr AG in Düren und der EVH GmbH in Halle. Details können der Sitzungsvorlage BVFA 8/45 entnommen werden.

2. Welche Mehrkosten pro Jahr entstehen, wenn man von den heutigen Lieferanten zu einem alternativen Anbieter wechselt und wird die Verwaltung das unterstützen?

Die Laufzeit der gültigen Stromlieferungs-

verträge endet am 31.12.2008. Ein Wechsel ist vorher nicht möglich. Konkrete Aussagen zu Mehrkosten setzen die Herstellung eines Wettbewerbs voraus, an dem sich sowohl Anbieter von konventionell als auch von ökologisch hergestelltem Strom beteiligen müssten. Nach hiesigen Erkenntnissen beträgt der Preisunterschied zwischen konventionell und ökologisch hergestelltem Strom derzeit ca. 5 - 10 % zu Ungunsten des Ökostroms. Der Wechsel zu Ökostrom würde aufgrund der zusätzlichen Kosten einen entsprechenden Beschluss der politischen Gremien voraussetzen.

Erste Folgen der Klimaerwärmung?

VOLKER HASENFUß

In letzter Zeit ist viel über das Thema Klimaerwärmung geschrieben worden, besonders über die Auswirkungen weltweit für Menschen, Fauna und Flora.

Dem aufmerksamen Naturbeobachter fallen auch manche kleine Dinge auf, die es so vor einigen Jahren noch nicht gab.

Am 24.1.07 sah ich mitten in der Wuppertaler Innenstadt ein Amselweibchen mit zwei bettelnden Jungvögeln. Die warmen Tage, das viele Licht und ausreichend Futter haben sicher zu diesem frühen Brutbeginn beigetragen.

Am 16.2.07 war die Reiherkolonie im Dreiecksweiher (Elbsee) schon von vielen Reiherhunden besetzt, und es wurde fleißig an den Nestern renoviert.

Viele Kraniche zogen erst Ende Januar/Anfang Februar gen Süden und ab 17.2.07 begann schon wieder der Zug gen Norden. Viele Kraniche überwintern aber inzwischen auch in Deutschland, z.B. in der Diepholzer Moorniederung.

Bei einer Exkursion an den Niederrhein am

18.2.07 begegneten wir einem Paar Nilgänse mit 10 Küken.

Mitte Februar trafen bereits die Kiebitze und Feldlerchen in ihren Brutgebieten ein, u.a. auch im geplanten Baugebiet Millrather Straße.

Der äußerst milde Winter hat auch dazu geführt, dass die aus dem mediterranen Gebiet kommende Orchidee „Bienenragwurz – Ophrys apifera“ sehr früh austrieb und im Januar schon große Blatt-Rosetten zu sehen waren. Hier können eigentlich nur noch späte Barfröste oder eine große Trockenheit im Frühjahr ein gutes „Bienenjahr“ verhindern.

Die kälteliebenden Pflanzen im Garten, z. B. die Märzenbecher, haben in diesem Jahr nur wenig geblüht – möglicherweise fehlt diesen Pflanzen ein Kälteschock!?

Und wie soll es dann mit den sogenannten Frostkeimern, wie z.B. dem Sonnentau, weiter-

gehen ?

Im NSG Grube 7 sind die von der AGNU gebauten Teiche mit leicht unterschiedlicher Tiefe angelegt worden – die Zukunft wird zeigen, welche Teiche von welchen Amphibien

besonders angenommen werden. Denn, wie die RP berichtete „sind die Amphibien die ersten Leidtragenden der Klimaerwärmung, wenn die Laichtümpel im Sommer zu früh und/oder zu lange austrocknen.“

Mal positiv gesehen...

Es könnte etwas in Bewegung kommen

SIGRID VAN DE SANDE

Unser Anliegen ist der Schutz von Pflanzen und Tieren. Deswegen sind wir „natürlich“ dafür, Landwirte dafür zu gewinnen, so wenig chemische Produkte wie möglich auf den Feldern auszubringen.

Andererseits ist mit Sicherheit richtig, dass Landwirte für ihre Arbeit zu wenig verdienen und von daher unter Druck sind, dem Boden so viel Ertrag wie möglich abzurufen. Nun besteht Hoffnung, dass durch die aktuelle Klimadiskussion diese für die Natur nachteilige Entwicklung von „oben“ neue Impulse bekommt.

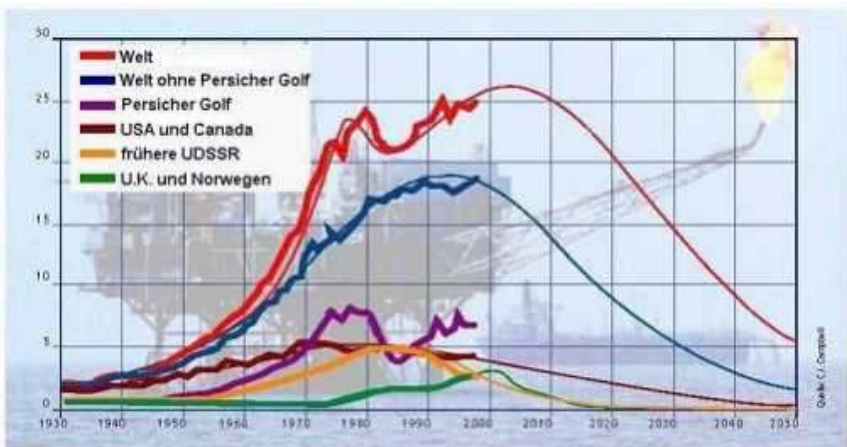
Wußten Sie, dass...

... wir nach Franz Alt „am Tag, an dem Sie diese Zeilen lesen, etwa so viel Kohle, Gas und Öl verbrauchen, wie die Natur in 500.000 Tagen geschaffen hat?“ (www.franzalt.de)

Aber jetzt zur Thema *Hoffnung*. Laut Financial Times Deutschland (FTD) vom 7. August 2007 meldet ein internes Strategiepapier aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium den

Vorschlag, den Einsatz von Stickstoffdüngern generell zu reduzieren. Schließlich machen allein die Stickstoffoxide aus dem Boden allein 30% der Emissionen der Landwirtschaft aus, und diese trägt wiederum mit 13 % zu den Treibhausgasemissionen bei.

Die FTD berichtet weiter: „Die Methangasemissionen ließen sich durch Einsatz von Biogas-Kraftwerken verringern. Die Kraftwerke sollten besser abgedichtet werden. Auch plädieren die Ministerialen für ökologische Anbauverfahren, artgerechte Tierhaltung und mehrjährige Stilllegungen von Ackerflächen. Schließlich sollten auch Bauern fossile Brennstoffe durch solche aus nachwachsenden Rohstoffen ersetzen.“



Rohölförderung der einzelnen Regionen

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Es ist wieder einmal soweit, dass der Vorstand nicht nur über seine Arbeit im vergangenen Jahr Rechenschaft ablegen will, sondern dass auch wieder Vorstandswahlen anstehen. Alle Vorstandsmitglieder haben sich bereit erklärt, für die nächsten zwei Jahre wieder zu kandidieren.

Wir laden Sie deshalb zu der Jahreshauptversammlung der „AG Natur + Umwelt Haan e.V.“ herzlich ein und hoffen auf eine rege Beteiligung. Stimmberechtigt sind alle ordentlichen und fördernden Mitglieder des AGNU Haan e.V.

Termin: Montag, 11. Februar 2008, 19.00 Uhr

Ort: Predigthaus in Gruiton (neben der evangelischen Kirche)

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Anträge zur Tagesordnung
4. Bericht des Vorstandes und der Arbeitskreise mit Aussprache
5. Bericht der Kassiererin und der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
8. Verschiedenes
- 8a. Beschlussfassung über die Änderung der Satzung

Nach der (hoffentlich) schnellen Abwicklung der Regularien werden wir einen Vortrag der **Biostation Urdenbacher Kämpfe** hören!

Satzungsänderung

FRANK WOLFERMANN

Es ist Zeit, die bestehende Satzung den aktuellen Begebenheiten anzupassen.

- * **Änderung von „Landschaftsschutzgesetzes“ in „Landschaftsgesetzes“ in §2.2.3:** „Förderung von Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes und des Landschaftsschutzgesetzes NRW.“
- * **Streichung der Passage „insbesondere durch Herausgabe des regelmäßig erscheinenden Vereinsorgans „Der Kiebitz“ sowie“ in §3.3:** „Die Vereinszwecke werden insbesondere durch Herausgabe des regelmäßig erscheinenden Vereinsorgans „Der Kiebitz“ sowie im Sinne des Steuerrechts durch ausschließliche und unmittelbare Maßnahmen zur Förderung der Satzungsziele verwirklicht.“
- * **Streichung der Passage „Die Einladung erfolgt durch Veröffentlichung im Vereinsorgan „Der Kiebitz“.“ in §8.3:** „Die Mitgliederversammlung ist mit einer Frist von 14 Tagen schriftlich vom Vorstand unter Bekanntgabe der Tagesordnung einzuberufen. ~~Die Einladung erfolgt durch Veröffentlichung im Vereinsorgan „Der Kiebitz“.~~“
- * **Änderung im § 9.2:** „Neue Arbeitskreise können vom Vorstand bei Bedarf eingerichtet werden. Die Vereinsmitglieder sind hiervon ~~in der nächsten Ausgabe des „Kiebitz“~~ in geeigneter Form zu unterrichten.“

Rück- und Ausblick

SVEN M. KÜBLER

Rückschläge

Der Beschluss zur Bebauung des Gebietes Millratherstraße ist ein großer Verlust für die Natur. Also eine Niederlage für uns? Betroffen macht es schon, dass die letzte groß Freifläche „geopfert“ wird. Leidtragende sind die dort brütenden Kiebitz und andere seltene Freilandvogelarten. Betroffene sind aber auch die dortigen Landwirte, denen wieder ein Stück Produktion verloren geht! Uns bleibt nur, auf die Einhaltung der Ausgleichsmaßnahmen zu achten. Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung und der für die Ausgleichsmaßnahmen zuständigen Stiftung ist als unbefriedigend zu bezeichnen. Es ist schade, dass man unsere ehrenamtliche Arbeit so wenig zu würdigen weiß!

Nun gut, bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen tatsächlich die nötigen Steuereinnahmen erzielen, die all das rechtfertigen sollen! Skepsis ist auch hier angebracht!

Unbefriedigend ist ferner auch die Zusammenarbeit mit der Verwaltung in Sachen Klima. Erfreulich immerhin das Engagement der Hochbauverwaltung, die das Thema sehr ernst nehmen und nach Möglichkeit umsetzen. Die von uns für den Februar 2008 geplante Klimausstellung des BUND bei der Stadt-Sparkasse hat hingegen bei der Verwaltung nicht die geringste Unterstützung erfahren. Das Übliche - „wir nehmen die Klimadiskussion ernst, aber...“

Ärgerlich war für die Naturschutzverbände natürlich auch, dass vom Land NRW die Mittel für den Naturschutz massiv gekürzt wurden und so nicht nur wir die bislang gezahlten Unterstützungen nur im geringen Maß erhalten und auch die Biostation sehr darunter zu leiden haben! Umwelt hat bei Schwarz/Gelb eben einen anderen Stellenwert!

Bemerkenswert hingegen, dass man für den Straßenbau scheinbar immer noch unendlich

Mittel hat. So wurden für den Ausbau der Kreuzung Haan Ost • 500.000 mal eben so ausgegeben!

Die Geldknappheit führte bei uns zu der Überlegung das AGNU-Haus an der Erkrather Straße aufzugeben. In Ermangelung von Ersatzlagermöglichkeit ist das Thema aber vorerst aufgeschoben. Getagt wird seit kurzem jedoch schon in Gruiten und möglicherweise werden wir in 2008 abwechselnd in Gruiten und in Haan tagen.

Intern gilt es festzuhalten, dass wir in unserer Gruppe sehr gut harmonieren und auf dieser Basis gute Arbeit leisten können! Leider hat sich bislang kein Nachfolger für die Herausgabe des Kiebitz gefunden, der in 2007 ziemlich brach lag. Immerhin steht diese Ausgabe seit einigen Tagen im Internet, nach den Feiertagen dann zum Drucker gehen und wohl im Neuen Jahr verschickt werden. Eventuell besteht auch eine Perspektive für eine Genesung des Kiebitz in 2008!

Aber es gab auch positive Ansätze.

So freuen wir uns über die große Resonanz bei unseren Arbeitseinsätzen! Mit den vielen ehrenamtlichen Helfern haben wir selbst bei miesen - in der Regel aber besten - Wetter unser Pflegeprogramm bewältigt. Die Natur hat es uns im letzten Jahr wieder gedankt und wird es auch im nächsten Jahr tun, denn bis jetzt waren wir schon wieder sehr aktiv!

Mit den Kalkwerken konnten wir den Pachtvertrag für das große Gebiet der Grube 10 abschließen. Also neue Aufgaben für uns in 2008.

Weiterhin gibt es positive Verhandlungen für ein schützenswertes Gebiet in Gruiten, das wir dann in 2008 erwerben wollen und so dau-

erhaft der Natur sichern können!

Positiv ein anderes Projekt mit den Kalkwerken. Um das dauerhafte Einpumpen belastetes Düsseldorfwasser in die Grube 7 zu beenden, wird 2008 ein ca. 1600 m² großer neuer Teich angelegt. Ein weiterer guter Schritt zum Erhalt der besonderen Amphibienvielfalt in diesem Gebiet!

Man sieht, auch für 2008 haben wir neben den üblichen Pflegeterminen noch viel vor! Hilfe ist da immer nötig und vor allem willkommen.

Im Rahmen der Klimadiskussion wichtig ist für uns die Ausstellung in der Stadtparkasse Mitte Februar! Planen Sie den Termin doch bitte schon mal ein und werben Sie auch im Umfeld dafür!

Eine interessante Ausstellung auch für Grup-

pen wie Kindergarten oder Schulklassen!

Eine erste Möglichkeit bietet sich am 21. Januar bei unserem ersten Treffen. Hier werden wir einen Vortrag der Biostation Urdenbacher Kämpfe hören und Herr Ahrweiler wird den ersten Teil seines Films über das historische Dorf Gruiten zeigen!

Vorher bieten wir noch die traditionelle Neujahrswanderung am 6.1.2008 an. Hierzu benötigen wir aber die Anmeldung, damit wir für das Kaffeetrinken die Räumlichkeiten planen können.

So weit der Aus- und Rückblick.

Mein Dank gilt den aktiven Helfern, aber auch den vielen Spendern, die uns auf diese Weise unterstützen. Und natürlich auch den Vielen, die unsere Arbeit schätzen und „im Geiste“ unterstützen.

Das war's ...

FRANK WOLFERMANN

Kurz nachdem ich Anfang 1990 mehr oder weniger allein verantwortlich die Redaktion des Kiebitz übernahm, prophezeite man mir: „Vier Ausgaben pro Jahr, das hältst Du nicht lange durch“. Na ja, zwölf Jahre habe ich es immerhin geschafft! Aber dann merkte ich so langsam, dass bei mir „die Luft 'raus“ war. So warnte ich vor fünf Jahren die Kiebitz-Leserschaft, dass der Kiebitz eingestellt werden müsste, wenn sich kein neuer Chefredakteur findet.

Anscheinend konnte man sich einen Kiebitz ohne mich nicht vorstellen. Und so ließ ich mich überreden, doch noch weiter zu machen. Aber Sie haben es wohl gemerkt: Ein ganzes Jahr haben Sie auf eine neue Kiebitz-Ausgabe warten müssen. Immer wieder habe ich "triftige" Gründe gefunden, vor dem Kiebitz noch „wichtigere“ Dinge zu erledigen. Ich will es nicht beschönigen: Ich habe einfach keine Lust mehr! Dieser Kiebitz – übrigens die 64. von mir erstellte Ausgabe – ist für mich die letzte.

Mir hat die Herausgabe des Kiebitz viel Spaß gemacht. Die Kiebitz-Mitarbeiter haben immer wieder neue Artikel geliefert, die mich in die Lage versetzten, einen interessanten Kiebitz zu erstellen. **Dafür danke ich allen Beteiligten.**

War's das?

Wird damit der Kiebitz eingestellt? In den vergangenen Monaten wurde im Vorstand immer wieder diskutiert, wie es weitergehen soll. Soll es nur noch eine abgemagerte Kiebitz-Version mit lokalen Themen geben? Soll der Kiebitz nur noch zwei- bis dreimal jährlich erscheinen? Wie soll der neue Kiebitz überhaupt aussehen?

Endgültig beschlossen ist noch nichts. Auch eine neue Chefredakteurin hat Interesse angemeldet. Lassen Sie sich überraschen. Ich glaube, auf den nächsten Kiebitz brauchen Sie nicht noch einmal solange zu warten wie auf den vorliegenden.

Wenn's um Geld geht


 **Stadt-Sparkasse
Haan (Rheinl.)**

Entscheiden müssen Sie selbst, wir können Sie nur gut beraten.




Ihr Partner vor Ort:


Hauptstelle

Kaiserstraße 37
 02129 / 575-0

Unterhaan

Am Schlagbaum 6
 02129 / 575-0

Gruiten

Bahnstraße 13
 02104 / 77023

Internet: www.stadt-sparkasse-haan.de
E-Mail: info@stadt-sparkasse-haan.de
Fax: 02129 / 575-250

Wann, was, wo, wer?

- 12.1. (Sa.) **Arbeiten rund um die Grube 7 bzw. Arbeiten am neuen Teich**
 9.30 Uhr Treffpunkt an der Schranke zur Grube 7, Infos H.-J. Friebe (02104) 6 12 09
- 19.1. (Sa.) **Arbeiten rund um die Grube 7 bzw. Arbeiten am neuen Teich**
 9.30 Uhr Treffpunkt an der Schranke zur Grube 7, Infos H.-J. Friebe (02104) 6 12 09
- 21.1. (Mo.) **Vorstandstreffen**
 19.00 Uhr Treffen und Infos bei Frank Wolfermann (02129) 37 36 85
- 25.1. (Fr.) **Vögel an der niederländischen Küste**
 19.30 Uhr Fuhlrott-Museum Wuppertal; Infos bei V. Hasenfuß (02129) 5 13 65
- 11.2. (Mo.) **Jahreshauptversammlung**
 19.00 Uhr Predigthaus, Gruiten; Infos bei Sven M. Kübler (02129) 95 81 01
- 12.2. (Di.) **Diavortrag: Kröten und andere heimische Amphibien (voraussichtlich)**
 ??? Uhr Infos bei Beate Wolfermann (02129) 29 81
- 15.2. – 5.3. **Klimaausstellung in der Stadtparkasse Haan**
 Infos bei Sven M. Kübler (02129) 95 81 00
- 18.2. (Mo.) **Vorstandstreffen**
 19.00 Uhr Predigthaus, Gruiten; Infos bei Sven M. Kübler (02129) 95 81 01
- 1.3. (Sa.) **Aufbau des Krötenzauns am Hermgesberg (voraussichtlich)**
 14.00 Uhr Parkplatz Osterholz Gruiten, Infos bei B. Wolfermann (02129) 29 81
- 14.4. (Mo.) **Umweltmagazin „BUNDnessel“**
 20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Wafeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **fine-Welt-Laden** der Evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15 - 18.30 h

Mi, Sa 10 - 13.00 h

AGNU Haan e. V. verleiht:

Häcksler

Fon 0 21 29 / 29 81 (Wolfermann)

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr

Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)

(für bis zu 100 Personen)

21.4. (Mo.) **Vorstandstreffen**

19.00 Uhr Predigthaus, Gruiten; Infos bei Sven M. Kübler (02129) 95 81 01

27.4. (So.) **Vogelkundliche Wanderung in der Ohligser Heide (VHS)**

7.00 Uhr Infos bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65

27.4. (So.) **Pflanzenkundliche Wanderung durch das Angerbachtal (VHS)**

14.00 Uhr Parkplatz Bahnhof Gruiten, Infos bei Beate Wolfermann (02129) 29 81

18.5 (So.) **Vogelkundliche Exkursion zum NSG „Zwillbrocker Venn“ (VHS)**

7.00 Uhr Infos bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65

18.5. (So.) **Frühlingserwachen im Düsseltal für Familien mit Kindern (VHS)**

11.00 Uhr P Winkelmühle bei Millrath, Infos bei B. Wolfermann (02129) 29 81

1.6. (So.) **Haaner Gartenlust**

Karl-August-Jung-Platz; Infos bei Sven M. Kübler (02129) 95 81 01

Außerdem:

Jeder 2. Montag im Monat: **Umweltmagazin „BUNDnessel“**

20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:

Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)

AK Energie:

Frank Wolfermann (0 21 29 / 37 36 85)

AK Biotopschutz:

Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)

AGNUjugend:

Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)

Landschaftswacht Haan:

Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)

Landschaftswacht Gruiten:

Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)

Umweltkripo Mettmann:

(0 21 04) 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20

BS Urdenbacher Kämme:

info@bs-uk.de / www.bs-uk.de, Tel. (02 11) 99 61 - 212

AGNU-Haus:

Erkrather Str. 39, 42781 Haan

im Internet:

<http://www.AGNU-Haan.de>

Email:

Info@AGNU-Haan.de

FöNa-Gelder

FRANK WOLFERMANN

Seit langem vergütete das Land die praktische Naturschutzarbeit mit einem Kostenbeitrag in Höhe von 6 Euro/Stunde. Diese Beträge - unter dem Namen „FöNa-Gelder“ (=Förderung des Naturschutzes) bekannt - wurden leider in den vergangenen Jahren - auch schon unter Rot-Grün - auf rund 60% der beantragten Stunden gekürzt. Im letztem Jahr wurden uns aber von den 912 beantragten Stunden nur 163,75 Stunden genehmigt, also eine Kürzung um über 80 %! Diese Kürzung beklagten wir am 18.8.2006 in einem Schreiben an den Landesumweltminister Uhlenberg. Hierauf bekamen wir am 12.2.2007 folgende Antwort.

"Zunächst bitte ich für meine späte Antwort auf Ihr Schreiben vom 18. August letzten Jahres um Entschuldigung. Ihr Schreiben ist aufgrund eines Büroversehens mit Fehlabbildung Ihres Vorgangs leider liegen geblieben, was ich wirklich sehr bedauere.

Sie sprechen in Ihrem Schreiben zwei Probleme an. Zunächst vertreten Sie die Auffassung, dass sich der Beirat des Kreises Mettmann „neu ausgerichtet“ hat und demzufolge – so kann es gelesen werden – an Bedeutung verliert. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass ich mich zum Selbstverständnis eines regionalen Gremiums und zur daraus erwachsenden „Schlagkraft“ hier überhaupt nicht äußern kann sondern dies von den Handelnden dort selbst abhängt.

Das Gesetz regelt, dass ein Beirat aus 16 Mitgliedern besteht, die aufgrund der Vorschläge von Vereinen (Naturschutzvereine, Waldbauernverband, Landwirtschaftsverband u.a.) von der Vertretungskörperschaft des Kreises oder der kreisfreien Stadt gewählt werden. Eine Neuorientierung der Beiräte aufgrund der Novelle des Landschaftsgesetzes besteht nur darin, dass ein Vertreter oder eine Vertreterin der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Mitglied im Beirat werden können.

Einen Bedeutungsverlust kann man m.E. daraus nicht ableiten. Umweltminister Uhlenberg hat vielmehr gegen einige weiter gehende Anregungen, auch die Kreisbeiräte zu Disposition zu stellen, stets konsequent Position bezogen,

da – wie er selbst aus langjähriger früherer Kreistagsarbeit weiß - gerade auf dieser Ebene die Arbeit der Beiräte oft sehr konkret und wertvoll ist.

Weiter merken Sie kritisch an, dass das Ehrenamt nicht mehr genügend finanziell unterstützt würde. Ich teile Ihre Auffassung, dass unsere Gesellschaft existenziell auf großes ehrenamtliches Engagement angewiesen ist, das ist im Naturschutz für Artenreichtum oder ökologische bedeutsame Orte und Landschaften nicht anders als im Sozialwesen, Sport oder in der Kultur.

Ziel der Landesregierung ist, mit den vorgenommenen finanzwirtschaftlichen Maßnahmen auf Dauer gute Voraussetzungen zu sichern, damit das Land Nordrhein-Westfalen künftig überhaupt neue Spielräume für aktive Umweltpolitik – einschließlich von motivierenden Unterstützungen für das Ehrenamt – gewinnt. Mit den *Zinsausgaben* eines Tages könnte die Förderung unserer Biologischen Stationen für mehr als zwei Jahre auf aktuellem Niveau fortgesetzt werden. Es ist sicher wünschenswert, künftig weniger statt mehr als 13 Mio. Euro Zinsen täglich aufbringen zu müssen.

Minister Uhlenberg weiß, dass gerade die Zurückstellung der von Ihnen angesprochenen Mittel schwerwiegend ist. Aus diesem Grunde wird angestrebt, möglichst schon im Haushalt 2008 hier wieder Mittel bereit stellen zu können, denn auch „für die Natur muss etwas hängen bleiben“ – wenn es bei denen, die sich dafür konkret einsetzen, ankommt."

Exkursion zu Orchideen und Amphibien

15. Juni 2007

VOLKER HASENFUSS

Bei der Abendexkursion am 15.6.07 konnten sich die AGNU-Aktiven und andere an der Naturschutzarbeit Interessierte vom Erfolg der jährlichen Pflegemaßnahmen überzeugen.

Im ehemaligen Klärschlammteich der Grube 7 blühten ca. 1500 Exemplare des Gefleckten Knabenkrauts (*Dactylorhiza maculata ssp. fuchsii*) und über 5000 Pflanzen des Großen Zweiblatts (*Listera ovata*). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in den letzten Jahren der Anteil der hell bis fast ganz weiß blühenden *Dact. fuchsii* stark zugenommen hat. An einigen Stellen waren die Pflanzen der Bienenragwurz (*Ophrys apifera*) wegen des heißen Wetters im April vertrocknet, aber ein paar blühende Exemplare konnten doch bewundert wer-

den. Das seltene Wintergrün (*Pirola rotundifolia*) und das Tausendgüldenkraut (*Centaureum minus*) zeigten erste Blüten. Die Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) war noch in Knospe.

Die im letzten Herbst von den AGNU-Helfern unter Mithilfe von Schülern angelegten neuen Teiche in der Grube 7 wurden von den Amphibien sofort angenommen. Die Exkursions-Teilnehmer konnten nicht nur die Kaulquappen von Kreuz- und Geburtshelferkröten sehen, sondern auch die unterschiedlichen Rufe





der Kröten hören. Auch andere Wassertiere wie Molche, Libellenlarven usw. bevölkern die Teiche. Bei Einbruch der Dunkelheit flogen einige Fledermäuse über die Grube 7.

Fotos: Regine Möller und Jonas Schmitt



Blütenpracht

Düsseltal und Taubenbergmoor

VOLKER HASENFUSS

Die von der AGNU gepflegten Gebiete belohnten die Helfer und natürlich auch andere Spaziergänger mit einer herrlichen Blütenpracht.

Im April beeindruckten ca. 1100 blühende Primeln (*Primula veris*) die Spaziergänger im Düsseltal – ein schöner Erfolg der von der AGNU durchgeführten jährlichen Pflegemaßnahmen. Die diesjährige Mahd ist für den **24.11.2007** vorgesehen.

Sehr auffällig war im Taubenbergmoor in der Hildener Heide Anfang Juli die Blüte der seltenen Ährenlilie (*Narthecium ossifragum*), auch Beinbrech genannt. Nach dem Freischneiden des Moores vor 3 Jahren durch die AGNU Haan und den BUND Hilden hat sich der Bestand dieser wunderbar gelb blühenden Pflanze rasant erhöht.

Grube 7 und Spörkelbruch

Auf den von der AGNU betreuten Orchideenwiesen war die Anzahl der blühenden Exemplare in diesem Jahr nicht so hoch wie im Rekord-Jahr 2006, trotzdem war der Rückgang nicht ganz so gravierend, wie wir das nach dem heißen und trockenen April erwartet hatten. Im Spörkelbruch blühten ca. 4400 Exemplare des Gefleckten Knabenkrauts (*Dactylorhiza maculata*), und im Klärteich der Grube 7 konnten mehr als 5000 blühende Pflanzen des Großen Zweiblatts (*Listera ovata*) und ca. 1300 Geflecktes Knabenkraut (*Dact. maculata* ssp. *fuchsii*) gezählt werden. Die

B i e n e n r a g w u r z (*Ophrys apifera*) war auf dem extrem trockenen Hang der Grube 10 nicht zum Blühen gekommen; in dem etwas schattigeren Klärteich blühten jedoch einige Exemplare, wie sich die Teilnehmer der Exkursion am 15.6.07 überzeugen konnten.

Wir hoffen auf rege Beteiligung bei den Pflegeterminen, damit wir im nächsten Jahr wieder unsere blühenden Haaner Naturschutzgebiete bewundern können. Sie sind nicht nur für Haan, sondern auch für den Kreis Mettmann einmalig!



Pflegefälle - Sonnenexponierte Felsen

ARMIN DAHL

Manch einer fragt sich, wenn er mit verdreckten Kleidern und hängenden Armen vom AGNU-Pflegeeinsatz kommt, wozu das alles gut sein soll. Anders herum versuchen wir dabei, mit der verfügbaren Mannschaft das optimale Ergebnis herauszuholen. Hier ein paar grundsätzliche Gedanken zum Thema, und meine Schlussfolgerungen für „unsere“ Biotope.

Mediterranes Mikroklima

Wer schon mal im Sommer einen Spaziergang im Gebirge, einem Steinbruch oder auch nur in einem steilen Weinberg gemacht hat, der weiß: an südexponierten Felsen oder Steilhängen steigt die erwärmte Luft nach oben, die höchsten Temperaturen herrschen immer an der Oberkante des Bergs, dort wo die Gleitschirmflieger starten. Bei großen Felswänden kann dieser thermische Aufwind erstaunliche Stärke erreichen, aber selbst kleinere Felsen produzieren bei Sonnenwetter Thermik - sogar im Winter. Man kann das leicht erkennen, etwa bei AGNU-Einsätzen in den Steinbrüchen Grube 7 und Grube 10: Kaum scheint die Sonne auf

den Hang, kreisen über dem Pflgetrupp die Mäusebussarde, die solche Plätze gerne für ihre Flugkünste nutzen. Größere, zusammenhängende Felskomplexe halten die erhöhte Temperatur auch über die Nacht hinweg, durch die Warmluft kommt es zu erheblich weniger Taufall. Am Tag herrscht dann an den Felskuppen extreme Trockenheit, wie man sie sonst nur beispielsweise vom Mittelmeer her kennt.

Und darin liegt der Schlüssel für den „Wert“ dieser Felsbiotope für die Tier- und Pflanzenwelt: Das lokale Mikroklima ähnelt vielen Lebensräumen in Südeuropa. Entsprechend wärmeliebende Arten finden hier Überlebenschancen weit nördlich ihrer sonstigen Verbreitungsgrenzen.

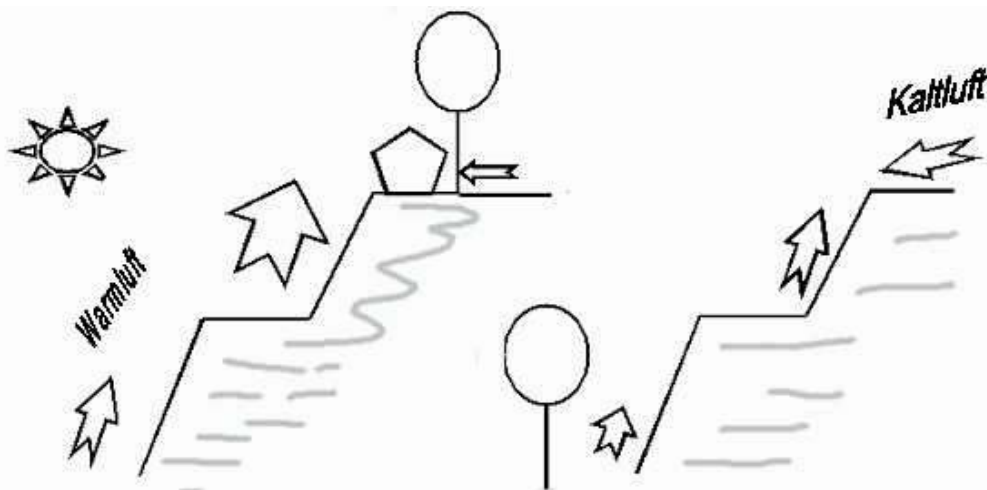


Abbildung 1: Schema einer südexponierten Felspartie in einem Steinbruch. Die Pfeile symbolisieren die aufsteigende Wärmeluft. Der baumfreie Hang (links) wird von der Sonne viel besser erwärmt als der baumbeschattete Hang (rechts). Nachts fließt am rechten Felsen die Kaltluft von oben herab.

Damit der Felsen so richtig auf Temperatur kommt, sollte er so hoch wie möglich sein, und natürlich auf voller Höhe von der Sonne beschienen werden. Bäume an der Oberkante (Abbildung 1 links) sind weniger tragisch, niedrige Büsche verhindern sogar das nächtliche Abwärtsfließen von Kaltluft und halten den Felsen warm. Bäume am Hangfuß (Abbildung 1 rechts) verhindern durch den Schattenwurf die rasche Erwärmung des Felsens, das typische Kleinklima geht verloren.

Betrachtet man die Roten Listen der Tiere und Pflanzen etwas genauer, wird eines klar: die sonnenhungrigen, Trockenheit ertragenden, besonders wärmeliebenden Arten stehen ganz oben auf den Listen. Das liegt vor allem daran, dass ihre Lebensräume immer mehr zurückgedrängt werden, sei es durch Wohnbebauung „in Südlage, mit unverbaubarem Blick“ oder ganz schlicht und unauffällig durch den vordringen-

den Wald. Wer sich nicht vorstellen kann, wie rasch das vor sich geht, nehme mal ein altes Bild der Grube 7 in die Hand: Dort wo heute undurchdringlicher Pionierwald wächst, war bis vor wenigen Jahrzehnten noch ein nackter Steinbruch.

Was heißt aber überhaupt wärmeliebend? Hinter dem Begriff verbergen sich mehrere Phänomene. Ein Beispiel aus der Pflanzenwelt: Die Weinrebe, nach der das berühmte „Weinbauklima“ genannt ist. Resistent gegen Trockenstress, spät austreibend, mit langsam reifenden Früchten, empfindlich gegen Pilzbefall, kann sie nur in wenigen Gebieten Mitteleuropas sinnvoll in größerem Stil angebaut werden, z.B. an Rhein, Mosel und Nahe, aber auch dort nur an den nach Süden oder Westen exponierten Hängen.

In der Tierwelt ist die Sache wesentlich komplizierter. Haben doch so ein Schmetter-



Abbildung 2: Mauerfuchse bei der Paarung: Die Aufnahme entstand auf der Mittelmeerinsel Gozo, wo die Art noch an vielen Stellen vorkommt. Der Mauerfuchs ist (war?) eine wärmeliebende Zeigerart unserer heimischen Steinbrüche. Foto: Armin Dahl

ling, eine Heuschrecke oder ein Käfer ganz unterschiedliche Lebensphasen: Ei, Larve, Puppe und erwachsenes Tier haben oftmals ganz spezielle Ansprüche an den Lebensraum, das Klima oder das Nahrungsangebot.

Ein Beispiel: Der Mauerfuchs, ein Schmetterling, sonnt sich gerne an vegetationsfreien Felspartien und Mauern, hier finden Partnersuche und Balz statt, zur Eiablage werden niedrigwüchsige Grasbüschel an sonnigen Stellen ausgesucht. Die Raupen des Mauerfuchses verbergen sich wie viele andere Schmetterlingsraupen tagsüber, kommen nur nachts zum Fressen aus ihren Verstecken gekrochen und profitieren dabei von der Wärme, die im Felsen gespeichert wurde. Mauerfuchse vermehren sich im Jahr in zwei Generationen, dabei muss unbedingt die zweite Faltergeneration zur Eiablage kommen, sonst kann die Population schlagartig zusammenbrechen, besonders in kleinen, individuenschwachen Gebieten.

Zeigerarten und Zielarten

Je vollständiger das typische Arteninventar eines Felsens ist, desto wertvoller für den Naturschutz ist er. Artenreichtum ist dabei für sich genommen kein Qualitätsmerkmal, es müssen halt die richtigen Arten sein. Auf die Tiere und Pflanzen mit mittleren Wärme- oder Lebensraumansprüchen – die sogenannten „Allerweltsarten“ – kommt es dabei nicht an. Wo es jedoch noch Mauerfuchse gibt, sind in aller Regel auch viele andere wärmeliebenden Arten anzutreffen. Der auffällige, leicht zu beobachtende Mauerfuchs eignet sich damit als Zeigerart, als Stellvertreter für eine halbwegs intakte Gemeinschaft von Fels- oder Steinbruchbewohnern. Ziel eines anspruchsvollen Naturschutzes in unseren heimischen Steinbrüchen ist der Erhalt und die Optimierung der entsprechenden Lebensräume und damit die Förderung der wenigen verbliebenen Mauerfuchs-Vorkommen.

In unserer Region war der Mauerfuchs früher viel weiter verbreitet, wie die alten Artenlis-

ten z.B. aus der Grube 7 zeigen. In den letzten 15 Jahren wurden nur noch unregelmäßig einzelne Falter gemeldet, und zwar meistens auf der Gleisbrache des Rangierbahnhofs Vohwinkel auf Wuppertaler Gebiet. Ich selbst habe in 10 Jahren in Haan und Umgebung noch keinen einzigen Mauerfuchs zu Gesicht bekommen, obwohl ich ziemlich oft in Grube 7 und Grube 10 Ausschau gehalten habe.

Fazit: Volle Sonne sägen!

Was heißt das jetzt für unsere „Pflegefälle“, die Grube 7 bzw. Grube 10? Vor allem eines: die bereits vom Pionierwald beschatteten Felsenwände in den von der AGNU betreuten Steinbrüchen sollten so schnell wie möglich freigestellt und gesichert werden. Vor allem die Felsfüße müssen wo immer möglich baumfrei gehalten werden. Das kommt im übrigen anderen Arten wie der Geburtshelferkröte und Kreuzkröte sehr zu Gute, die in den Blockschutthalden am Fuß der Felsen leben und auch nicht gerne im Schatten sitzen.

Wichtig scheint mir vor allem noch, dass dabei der Felsen an einem Pflege-Abschnitt möglichst komplett freigestellt wird, schon einzelne schattenwerfende Bäume an der falschen Stelle können einen kleinen Felsen für die wärmeliebenden „Zielarten“ entwerten. Birken, Zitterpappeln und Weiden wachsen in „unseren“ Gebieten auch an vielen anderen Stellen überreichlich, im kritischen Bereich der Felsen haben sie nach meinem Dafürhalten nichts zu suchen.

Wer mir in der Argumentation bis hierher folgen konnte, der weiß jetzt auch, warum ich immer als letzter meine Motorsäge ausmache, wenn es an die Pflege der Felsbiotope geht. Freistehende, sonnige Felsen sind in unserer Region ein Refugium für eine ganze Lebensgemeinschaft aus Flechten, Moosen, Blütenpflanzen, Insekten und Wirbeltieren. Ich kann es einfach nicht mit anschauen, wie der Pionierwald die letzten Reste der wärmeliebenden Fauna und Flora überwuchert. Und ich weiß aus

Erfahrung, dass die scheinbar brutalen Maßnahmen notwendig sind, damit wir ausreichend große Restflächen sichern können. Am besten verhindert man das Verbuschen so früh wie möglich, je eher man anfängt desto größer sind die Erfolgsaussichten. Sind die Felsen erst einmal freigesägt, genügen Maßnahmen im Abstand von mehreren Jahren

Erfolgreiche Pflege heißt aber nicht nur Sägen & Mähen um des Pflagens willen. Genauso wichtig ist die Erfolgskontrolle der Maßnahmen, also im vorliegenden Fall das ständige Beobachten und Protokollieren der Entwicklung in den betreuten Gebieten. Wer Lust hat mitzumachen, dem kann ich gerne die notwendigen Tricks und Schliche beibringen, oder Ihr benutzt das Internet: Unter www.tagfaltermonitoring.de gibt es zum Bei-

spiel Informationen über das landesweite Programm zur Erfassung der tagfliegenden Schmetterlinge.

Literatur

(kann bei mir ausgeliehen werden)

- * GFN –Umweltplanung (1992): Biotopmanagementplan LSG „Steinbruch Grube 7 und ehem. Klärteich bei Gruiten“, Kreis Mettmann, NRW.
- * LÖBF (Hrsg.) (1997): Praxishandbuch Schmetterlingsschutz. Band 1. 286 Seiten, Artindex. Recklinghausen.
- * LÖBF/LAfAO NRW (Hrsg.) (1997): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen, 3. Fassung. - LÖBF-Schriftenreihe Bd. 17, 644 Seiten, Recklinghausen.



Abbildung 3: Vor wenigen Jahren noch vom Wald überwachsen: Die kleine Felswand in Grube 10 sollte noch weiter freigestellt werden, damit die Sonne ungehindert Zutritt hat. Das Bild aus dem März 2007 täuscht, im Sommer liegt die Felswand im Halbschatten der Birken. Foto: Armin Dahl

Müllsammelaktionen

FRANK WOLFERMANN

Jedes Jahr von Neuem flammt wieder die Diskussion auf, ob die von den Jägern und der AGNU initiierte Müllsammelaktion sinnvoll ist oder nicht. Hier ohne jeglichen Kommentar einige Stellungnahmen, die uns dazu erreicht haben.

Pro ...

„Ich finde es grundsätzlich sehr beschämend, wie unsere Natur von unserer Spezie verunstaltet wird bzw. dass viele Menschen die Natur als Abfall- oder Entsorgungsstelle benutzen. Das ärgert mich sehr. Doch ich bin auch überzeugt, wenn es nicht solche Helfer wie uns gäbe, wäre es um die Natur noch schlechter bestellt. Daher würde ich im Normalfall auch die von den Jägern ins Gespräch gebrachte Müllbeseitigung unterstützen.“

„Am 24.2. ist nach meinem Dafürhalten alles erlaubt, inklusive Pflege- und Müllsammelaktionen. Ich stehe als Ansprechpartner/teilnehmer für die AGNU zur Verfügung.“

„Ist natürlich ärgerlich, den Dreck anderer wegzumachen. Aber aus Liebe zur Natur ... und wo schon viel liegt, wirft man evt. auch eher noch mehr hin, denke ich.“

Ich würde also mitmachen.“

... und Contra

„Aus Sicht von RBN/LNU würde ich solche Aktionen nicht mehr mitmachen, erst recht nicht zu Beginn des Frühjahrs, wenn möglicherweise bereits Vorbereitungen für das Brutgeschäft beginnen, Amphibien auf Wanderschaft gehen etc. Wenn allerdings das Image des Naturschutzes dadurch eine Stärkung erfahren könnte, sollten Sie sich das überlegen. Der RBN-Hauptvorstand beteiligt sich an Müllsammel-Aktionen nicht mehr; wir rufen auch nicht dazu auf. Vielmehr sollen Mitglieder in ihrem Ort selbst entscheiden, inwieweit sie aus höher gewichtigen Gründen an diesen Maßnahmen teilnehmen.“

„Ich habe noch nie an einer Dreckweg-Aktion mitgemacht und sehe es auch nicht als meine Aufgabe, den Dreck anderer zu beseitigen. Insofern kann ich auch nicht sagen, ich finde es gut, wenn die AGNU mitmacht. Aber

Di: Markt in Hochdahl
Arkadenplatz, 8-13 h

Mi: Hofverkauf
9.30-17.30 h

Fr: Markt in Alt-Erkrath
Marktplatz, 8-13 h

Sa: Markt in Haan
Neuer Markt 8-13 h

**Obst
&
Gemüse**

Bioland

ÖKOLOGISCHER LANDBAU

Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan

Lutz Ischebeck

Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität

ohne Chemie
organische Düngung

vollständiger Verzicht
auf genmanipuliertes
Saatgut

es gibt ja genügend andere, die das gerne machen.“

„Ich habe an der Aktion kein Interesse. Ich finde, dass jeder sich selbst um seinen Müll

kümmern sollte. Diese Aktionen sind doch nur eine Bestätigung für die Unbelehrbaren, dass irgendwann sich schon jemand um den illegal entsorgten Müll kümmern wird.“

Haan Verkehr(t)

ARMIN DAHL

Erkrather Straße

Einmütig stimmte der Verkehrsausschuss im Dezember 2006 dem Vorschlag der „Interessengemeinschaft Erkrather Straße“ (IGE) zu, die Verbindung zwischen Düsseldorf- und Flurstraße verkehrsberuhigt umzugestalten und damit die Sicherheit für Fußgänger zu erhöhen. Damit wird es jetzt Ernst, nachdem die etwa 30 Blumenkübel – kostenlos vom Bauhof der Stadt Krefeld bezogen – drei Monate am Waldrand herumstanden.

Zuvor wurde allerdings erst mal die Straße bis direkt an die Häuser heran geteert. Zwischen Sandbachbrücke und B 228 sollen insgesamt drei Baumscheiben erweitert wer-

den. Im Abschnitt zwischen Sandbach und Flurstraße wird für Fußgänger ein getrennter Gehweg abgeteilt. Von der ursprünglichen Straßenbreite verblieben danach noch vier Meter für



den Verkehr. Vorläufig sieht es eher danach aus, als müssten sich die Fußgänger (mit Kinderwagen!) an einigen Stellen zwischen Hausgrundstücken und Blumenkübeln durchzwängen. Außerdem ist der Fußgängerstreifen praktisch ständig von den Mülltonnen der Anwohner zugestellt. Ob die alltägliche „Nato-Rallye“ nach Dienstschluss von der Waldkaserne Richtung Autobahn A 46 dadurch zu stoppen ist, muss sich zeigen. Erstes Fazit: keine wirkliche Behinderung der Autofahrer, keine Verbesserung für die Fußgänger.

Hochdahler Straße

Dass die Hochdahler Straße sich zur Rennstrecke entwickelt, war nach dem breiten Ausbau im Jahr 2006 zu erwarten. Erste schwere Verkehrsunfälle waren auch schon zu verzeichnen, so wurde im Januar eine 75-jährige angefahren, die offensichtlich nicht auf den fließenden

Verkehr geachtet hatte. Die aktuelle Entwicklung geht aber in eine andere Richtung: Das Teilstück zwischen Bach- und Flurstraße entwickelt sich zur Parkplatz für Wohnwagen, Anhänger mit Werbeschildern, und neuerdings zum LKW-Rastplatz. Am Wochenende reiht sich LKW an LKW, die Fahrer benutzen den Parkstreifen für ihre vorgeschriebenen Ruhepausen. Dass sie dabei mit ihren breiten Fahrzeugen den halben Radweg zustellen, kümmert die Fahrer bisher wenig. Ein Vorschlag dazu: Ein paar Blumenkübel sollten reichen, um den Lastern das Einparken und Rangieren auf der Erkrather Straße dauerhaft zu vermiesen. Gegen die zunehmende Pest mit den aufdringlichen Werbeanhängern hilft wohl nur eine regelmäßige Streife des Ordnungsamts und/oder ein entsprechender Passus in der Ortsrechts-Satzung.

Links: www.haan.de/ortsrecht/index.htm



AGNU-Stellungnahme zum Bebauungsplan Millrather Straße

FRANK WOLFERMANN

Der Bebauungsplan 162 (Millrather Straße) wird von der AGNU abgelehnt. Unsere Stellungnahme umfasst neun Seiten, aus der wir im Folgenden nur die wichtigsten Argumente auflisten.

Wasser/Grundwasser

Die absehbare Beeinträchtigung des Naturschutzgebietes „Mahnerner Bachtal“ und der angrenzenden §-62-Biotope erachten wir als gravierend. Der Mahnerter Bach und die im Gebiet befindlichen geschützten Quellbereiche bieten einer anspruchsvollen Fließgewässerfauna Lebensraum. Eine weitere Versiegelung des Einzugsgebietes stellt für dieses Gebiet einen schweren Eingriff dar.

Bereits heute werden die Oberflächenwasser der Straße ungeklärt (!) in den Mahnerter Bach abgeführt. Durch die zusätzlichen – nicht unerheblichen – Mengen aus dem Plangebiet werden sich die Abflussströme beschleunigen und so die Abwässer immer schneller und damit ungeklärter dem Bach zugeführt!

Im BP wird aber die Aussage des BRW nicht erwähnt, dass vermutlich die Abflussspitzen **nicht schadlos** in den Mahnerter Bach abgeleitet werden können. Ein Regenrückhaltebecken im Bachtal wird erforderlich. Hierfür gibt es keinerlei Berechnungen, Planungen und Chance, das genehmigt zu bekommen.

Die Problematik des (noch häufiger) Trockenfallens des Oberlaufs des Mahnerter Baches wird erwähnt. Allerdings finden wir keinen Hinweis auf Auswirkungen, Vermeidung, respektive Ausgleich hierfür!

Abwasser

Ebenso gravierend sind die zu erwartenden Schmutzfrachten und die veränderte Wasserführung durch Hochwasserrückhaltebecken zu bewerten.

Die Ableitung der Schmutzwassers über die

Kläranlage im Düsseltal sowie die damit notwendige Erweiterung der Kläranlage Gruitzen führen zu einer weiteren erheblichen Beeinträchtigung des FFH-Gebietes Neandertal. Wie soll das FFH-Gebiet im Düsseltal z.B. vor einem Chemieunfall in einem Gewerbebetrieb geschützt werden?

Es gibt keine weiteren Reserven im Klärwerk. Das Klärwerk ist immer noch nicht erweitert. **Auch hier besteht die eindeutige Forderung, vor Genehmigung der Planung muss ein Termin für die Klärwerkserweiterung feststehen!**

Fauna / Flora

Das Planungsgebiet wurde bislang nur durch wenige schwach frequentierte Wege erschlossen. Es erhält hierdurch eine bedeutende Funktion als störungsarmer Rückzugsraum für die Tierwelt in einem intensiv genutzten Umfeld, insbesondere als Zug- und Brutgebiet für gefährdete Vogelarten. Gefährdete und im Rückgang befindliche Arten brüten in Anzahl (z.B. Feldlerche) oder nutzen den Freiflächenzug zwischen Rheintal und Bergischem Land als Zug- und Rastbiotop (Steinschmätzer, Braunkehlchen, Greifvögel).

Die auf dieser Fläche brütenden **Kiebitze** gehören zu den **streng geschützten Arten**. Besonders möchten wir darauf hinweisen, dass ein „konventioneller“ Ausgleich bei **streng geschützten Arten nicht** zulässig ist! **Hier muss der artenschutzbezogene Ausgleich nachgewiesen werden!** Unsere Experten Sigrid und Joop van de Sande führen hierzu im Einzelnen u.a. aus:

* **Nicht nur die EU fordert: Schutz der Wiesenvogelarten hat oberste Priorität!**

Mit Recht wird in der Umweltprüfung festgestellt: „Das Planvorhaben steht im Widerspruch mit den Zielen des Landschaftsplanes“.

* **Der Kiebitz als besonders gefährdeter Art**

In der Vorlage der Stadt Haan heißt es „Artenschutzrechtlich relevant ist vor allem die Beeinträchtigung der Offenlandarten Kiebitz, Feldlerche und Schafstelze, da diese die Plateauflächen des Plangebietes bevorzugt als Bruthabitat nutzen.“

Bekanntlich gehört der Kiebitz nach §10 BNatSchG zu den streng geschützten Arten und ist in dieser Gegend vom Aussterben bedroht.

* **Beschreibung des Bruthabitats**

Das landwirtschaftlich genutzte Gebiet zwischen Millrather Strasse und Kriekhausen umfasst im nördlichen Teil ca. 50 ha. Nach den genannten Besiedlungskriterien für den Kiebitz entsprechen ca. 10 ha östlich des Wirtschaftsweges nach Kriekhausen und 2-3 ha westlich des Weges den Bruthabitatansprüchen des Kiebitz und denen von Feldlerche und Schafstelze. Genau diese Flächen wurden von beiden Arten in der Vergangenheit bevorzugt zum Brüten genutzt.

* **Kann der Kiebitz so gerettet werden?**

Der Plan sieht nun folgendes Vorgehen vor: „Durch gezielte Maßnahmen soll bereits im Rahmen des 1. Bauabschnittes eine Beeinträchtigung der lokalen Population vermieden bzw. ausgeglichen werden. Dies ist möglich, da durch die schrittweise Entwicklung des Gewerbegebietes noch mehrere Jahre ausreichend Fläche für die betroffenen Arten im Umfeld des Eingriffes zur Verfügung stehen...“

Kiebitze halten im Offenland bei der Brut i.d.R. ein Abstand von 150 m zu Bebauung und hohen Baumreihen ein. In unserem Fall würde eine Parzelle von etwa 175m x 100m übrig bleiben. Auf dieser Restfläche wür-

den sich mit größter Wahrscheinlichkeit keine Kiebitze mehr halten.

* **Kann der Kiebitz ausweichen?**

In der Faunistischen Bestandserhebung aus dem Jahr 2005 wird noch sehr kritisch gefolgert: „Da diese Arten [...] auf den angrenzenden Flächen [...] nur sporadisch zu finden sind, werden sie durch den anlagebedingten Flächenverlust erheblich beeinträchtigt. **Ein durch Maßnahmen in den Restflächen nicht kompensierbares völliges Verschwinden ist zumindest für den Kiebitz wahrscheinlich.**“

Dennoch wird später behauptet, es gäbe im engeren Umfeld Ersatzlebensräume. Ein Ersatzlebensraum „2. Priorität“ wäre oberhalb von Elp „mit ihrer weiten, freien Plateaufläche, die auch bei Zugzeiten mit großen Trupps aufgesucht wurde“. Allerdings wurde, „nach Auskunft des bewirtschaftenden Landwirtes auch bei geeigneten Nutzungsformen in den vergangenen Jahren dort keine Brutversuche unternommen.“

Da der Kiebitz aber sehr ortstreu ist, wird er weiter als 1 km entfernt liegende Flächen nur schwer annehmen. **Ein „Umsiedeln“ auf andere Fläche ist in der Fachliteratur noch nie nachgewiesen worden!**

* **Eine Richtigstellung**

Nach Erhebungen des Büros Selzner sei „das Gebiet nicht als Überwinterungs- und Rastgebiet von Zugvogelarten bekannt.“

Die Planfläche wird aber sehr wohl regelmäßig als Rastgebiet für Durchzügler genutzt: Im Spätherbst 2005 wurden mehrere hundert Haus- und Feldsperlinge beobachtet. Alljährlich werden die Flächen des Plangebietes über mehrere Wochen im Frühling von großen Trupps ziehender Feldlerchen genutzt, so auch 2007. Auch Steinschmätzer wurden gesehen. In Zugzeiten wurden des öfteren Rotmilane und Weihen beobachtet.

Um noch einmal das Büro Selzner aus der Umweltprüfung vom 17.10.05 zu zitieren:

„Ein durch Maßnahmen in den Restflächen nicht kompensierbares völliges Verschwinden ist zumindest für den Kiebitz wahrscheinlich.“

Da hilft auch kein Nachbessern in späteren Gutachten. Hier wurde die Wahrheit gesagt. Der Kiebitz wird so stark beeinträchtigt, dass ein Verschwinden wahrscheinlich ist.

Verkehr

In den Planunterlagen werden die Verkehrsverhältnisse als akzeptabel bezeichnet. Dieser Aussage muss widersprochen werden.

- * Die Belastungen durch Verkehr lassen den Verkehr aus südlicher bzw. westlicher Richtung völlig außer Betracht!
- * Auch steht zu befürchten, dass von der Ausfahrt Haan-Hochdahl ein Schleichverkehr über die Straße nördlich parallel der Autobahn entsteht!
- * Die Zufahrt zur Autobahn über die Gruitener Straße mit der Kreuzung Elberfelder Straße ist schon jetzt höchst problematisch.
- * Der Ausbau der viel zu engen Bahnbrücke an der Millrather Straße ist wohl zurückgestellt.

- * Die erwähnten beiden Kreisverkehre sind eher nicht in Sicht, bzw. werden wohl nie realisiert! Die neu geplante Zufahrt gegenüber des Lindenwegs könnte einen neuen Unfallbrennpunkt bilden – bereits heute ist die Ausfahrt des Lindenwegs nicht unproblematisch.

Ausgleichsmaßnahmen / Kompensation

Im Gebiet gehen allein durch die bisherige Planung über 40 ha Freiflächen - meist wertvolle Ackerflächen mit den höchsten Bodenwerten im Kreis Mettmann! - verloren. Die Kompensation der Eingriffe wird durch die Aufforstung weiterer Ackerflächen im Umfang von nochmals weit über 10 Hektar angedacht. Diese Vorgehensweise halten wir für den völlig falschen Ansatz. Hier ist eine großflächige Extensivierung von entsprechenden Ackerflächen bzw. Umwandlung in extensiv genutztes Dauergrünland gefordert. Entsprechende Flächen stehen momentan in der Region wohl kaum zur Verfügung.

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)

Bio-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten:

Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr

Mo, Mi, Do geschlossen

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten:

Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)

Backesheide 1

Verkauf:

Di 8-13 Uhr Markt in Hochdahl

Mi 11-16.30 Uhr Hofverkauf

Fr 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath

Sa 8-13 Uhr Markt in Haan

Nur ein Investor

Möglicherweise steht derzeit nur ein einziger Investor bereit– dieser aber leider unter Zeit-Zugzwang. Somit wird hier eine Angebotsfläche vorbereitet, die möglicherweise ebenso jahrelang brach liegen wird, wie die Gewerbeflächen in umliegenden Kommunen. **Die Planung nur für einen einzigen Investor ist unverantwortlich.**

Leerstände in Haan

In der Begründung sind die vielen Leerstände in Haan nicht aufgeführt. Wir fordern ein Flächenkataster, das private wie auch kommunale Freiflächen, bzw. Leerstände erfasst! Vorher darf kein weiterer Freiraum beansprucht werden!

Fazit

- * Die Planung steht **im Widerspruch zum Landschaftsplan**, dem auch die Stadt Haan im Jahr 2005 noch zugestimmt hat.
- * Ansonsten kann man sich schwerpunktmäßig auf die Aussagen des Gutachters beziehen, die er auf Seite 23 des Umweltberichts mit Punkt 3.1 aufgeführt hat: „*Unvermeidbare nachteilige Auswirkungen bei Durchführung der Planung.*“ Zwar versucht man das im weiteren Textverlauf abzumildern,

die Tatsachen sind aber so!

- * In Zeiten des **Klimawandels** und der unbestrittenen **Nordwanderung der Landwirtschaft** ist es unverantwortlich, **hochwertige Böden** zu opfern – insbesondere, da man ja überhaupt keine konkreten Investoren für das gesamte Plangebiet hat! In der Hoffnung, irgendwann mal Investoren zu bekommen, werden hier beste Böden umgebrochen und der Landwirtschaft entzogen! Auch in Haan sollte man begreifen, dass eine Entwicklung im Innenbereich und nicht mehr im Außenbereich erfolgen muss!
- * In Erinnerung rufen möchten wir an dieser Stelle auch den §1 Abs.5 des BauGB 2004: *„Die Bauleitpläne sollen eine nachhaltige städtische Entwicklung, die die sozialen, wirtschaftlichen und umweltschützenden Anforderungen auch in Verantwortung gegenüber künftigen Generationen miteinander in Einklang bringt [...] gewährleisten. Sie sollen dazu beitragen, eine menschenwürdige Umwelt zu sichern und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu entwickeln, auch in Verantwortung für den allgemeinen Klimaschutz, sowie die städtebauliche Gestalt und das Orts- und Landschaftsbild baukulturell zu erhalten und zu entwickeln!“*

Pflanzen und Tiere

Biologische Abwehr, statt chemische Keule

ANDREAS LISTE

In den letzten Jahren treten vermehrt Nacktschnecken auf, welche in Gärten einigen Fraßschaden anrichten können. Jedoch gilt es nach Auffassung des Arbeitskreises Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) statt auf die chemische Keule, verstärkt auf die biologische Abwehr zu setzen.

Dazu zählen insbesondere Igel, Ringelnatter, Zauneidechse und Blindschleiche. Jedoch haben leergeäumte Gärten und Grünanlagen sowie die vermehrte Flächenversiegelung in Folge des Straßen- und Wegebbaus und des

damit verbundenen vermehrten Autoverkehrs und Vernichtung von arten- und struktureichen Landschaften zu einem Rückgang der Populationen von Igel, Ringelnatter, Zauneidechse und Blindschleiche beigetragen.

Daher appelliert der AHA an öffentliche Einrichtungen, private, öffentliche und genossenschaftliche Haus- und Flächeneigentümer, Landwirte, Landpächter sowie Gartenbesitzer und –pächter verstärkt zum Beispiel für den Schutz von Igel, Ringelnatter, Zauneidechse und Blindschleiche zu tun. Dazu gehören der Erhalt und die Schaffung von arten- und struk-

turreichen Landschaften, Grünanlagen und Gärten, die Aufschichtung von Laub- Kompost- und Reisighaufen und das Belassen von Baumstubben zur Überwinterung und zur Jungenaufzucht bzw. Eiablage im Frühjahr, Belassen von Laub unter Sträuchern und Bäumen sowie die Nichtanwendung von chemischen Mitteln.

Nelkenwurz wurde früher gepriesen als das „Heil aller Welt“

Heute gilt sie noch als schmerzlindernd und verdauungsfördernd

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

Die Bachnelkenwurz ist zur Blume des Jahres 2007 ernannt worden. Sie ist ein Vertreter der Feuchtgebietsflora und sehr gefährdet. Im Kreis Mettmann soll sie im Asbachtal bei Velbert vorkommen.

Von den beiden bei uns vorkommenden Arten - sie gehören zu der Familie „Rosenartigen Gewächse“ - blüht die **Bachnelkenwurz** schon im Mai. Sie kommt an feuchten Stellen der Laubwälder und Wiesen sowie an Bachufern vor. Ihre Schwester, die **Echte Nelkenwurz**, zeigt ihre gelben Blüten an trockenen Stellen unserer Gebüsch- und Laubwälder erst im Juni, ist aber häufig.

Die **Bachnelkenwurz** (*Geum rivale*) hat hübsche nickende Blüten mit gelblichen, außen rötlich-braun angelaufenen Blütenblättern. Ihretwegen und wegen des rötlich gefärbten Kelches heißt sie auch mancherorts „Blutströpfchen“.

Die **Echte Nelkenwurz** trägt im Gegensatz zu ihrer Schwester kleine fünfzählige goldgelbe Blütenblättchen, die leicht und schnell abfallen.

Beide Pflanzen tragen dreiteilige Stängelblätter, ihre Früchte ähneln ein wenig den Klettenfrüchten, sind aber kleiner, bei der **Echten Nelkenwurz** sehen sie wie kleine Igelchen aus, so dass diese Pflanze auch „Igelkraut“ genannt



wird. Mit dem verlängerten oder gekrümmten Griffelrest haken sie sich in das Fell der Tiere oder in die Kleidung des Menschen, so dass auf diese Weise die Pflanze verbreitet wird.

Beide gelten seit alter Zeit als Heilkräuter. Ihre fingerdicken Wurzeln liefern, unter anderem das ätherische Öl „Eugenol“ und Gerbstoff. Sie riechen schwach aromatisch, und zwar nelkenartig, so dienten sie früher vielfach als Gewürznelkenersatz. Diese Wirkstoffe sind aber auch in der ganzen Pflanze enthalten, weshalb auch das blühende Kraut gesammelt wird. Die Wurzel wird in Pulverform, Tee vom getrockneten Kraut vor allem gegen Magen- und Darmbeschwerden genommen. Früher aber wurde Nelkenwurz – besonders die Echte – empfohlen gegen eine ganze Anzahl weiterer Beschwerden, weshalb sie sozusagen ein „Allerweltsheilmittel“ zu sein schien. Daher wurde sie wohl auch von den Kräutervätern vergangener Jahrhunderte, so im 17. Jahrhundert von Jacob Tabernaemontanus, wie beispielsweise auch die Schafgarbe, „Heyl aller Welt“ genannt.

Der erste Teil des botanischen Namens beider Pflanzenarten. „Geum“, kommt von dem griechischen „geyo“ gleich „ich koste (rieche)“ und wurde gewählt wegen des Geruchs und Geschmacks der Wurzel. Der zweite Teil bezeichnet bei beiden Arten den Standort, bei der **Bachnelkenwurz** „rivale“ von dem lateinischen „rivus“ gleich „Bach“, bei der **Echten Nelkenwurz** „urbanus“ von dem lateinischen „urbs“ gleich Stadt, da sie eher in der Nähe menschlicher Siedlungen zu finden ist.

Früher mehr als heute fand sich für die Nelkenwurz auch der Name „**Benediktenwurz**“. Das ist auf folgende Legende zurückzuführen: Sankt Benedikt, der große Ordensstifter, sollte einst von Mönchen, die ihm feind waren, da er sie wegen ihres schlechten Wandels strafen musste, getötet werden. Sie setzten ihm vergifteten Wein vor. Aber da er nach frommer Gewohnheit ein Kreuz über das gefährliche Glas machte, zersprang es klirrend, und er wurde gerettet.

Nach diesem Vorfall wurde sie **Benediktenwurz** genannt, da sie ebenfalls allem Gift Feind sein soll, wie man in vergangenen Jahrhunderten meinte. Es hieß damals von ihr: „Wo dies Wurz in dein Huse ist, da mag der Teufel nicht schaffen und fliehst sie, und darum ist sie gebenedeit für alle anderen Wurzeln.“

Der Frankfurter Stadtphysikus Adam Lonicerus behauptete 1573 sogar von ihr: „Wann einer diese Wurz nur bei sich trägt, so kann ihm kein giftig Tier mehr schaden.“ So stand sie früher in Nord und Süd in hohem Ansehen, die gesegnete Wurzel Sankt Benedikts.

Noch heute gilt sie als schmerzlindernd, keimwidrig und verdauungsfördernd. Volkstümlich wird sie auch bei Leber- und Menstruationsstörungen, äußerlich nutzt man Nelkenöl als Gurgelmittel bei Zahnfleisch- und Halsentzündungen. Junge Blätter sind für Mischgemüse und Salate geeignet.



Wissenschaftler und Künstler für den Erhalt des Unteren Saaletals

VOLKER SCHMIDT / SEBASTIAN VOIGT

Der Bau der A 143 durch das Untere Saaletal bei Halle ist vorerst gestoppt! Das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) in Leipzig hat am 17.1.2007 sein Urteil über die Klage des NABU gegen die A 143 verkündet. In dem Urteil stellt das BVerwG fest, „dass der Planfeststellungsbeschluss rechtswidrig ist und nicht vollzogen werden darf.“

Mit diesem Gerichtsurteil ist ein großer Schritt für den Erhalt der Naturräume im Unteren Saaletal getan. Die geplante Zerschneidung der europäischen Schutzgebiete (der Porphyrlandschaft bei Gimritz und Brachwitz und der Muschelkalkhänge bei Lieskau) durch den Nordabschnitt der A143 wird durch das Urteil vorerst auf Eis gelegt.

Dieser wichtige Etappensieg ist ein Riesenerfolg für den Naturschutz und für den langjährigen hartnäckigen Widerstand gegen die A 143. Allen, die uns in diesem Kampf seit vielen Jahren unterstützt haben, möchten wir dafür herzlich danken. Ohne diese vielfältige Unterstützung – seien es die wichtigen inhaltlichen Beiträge durch die (zumeist unentgeltliche) Arbeit kompetenter Experten im Gerichtsverfahren, seien es die vielfältigen politischen Aktivitäten gegen die A 143 (insbesondere die Petition aus dem Jahre 1999) und auch die notwendigen Spenden für die Finanzierung des sehr kostenaufwendigen Gerichtsverfahrens – wäre dieser Erfolg im Kampf für den Erhalt des Unteren Saaletals nicht möglich gewesen.

Eine endgültige Entscheidung über die A 143 ist mit dem Urteil des BVerwG noch nicht gefallen, diese Entscheidung wird allerdings ganz erheblich verschoben. Durch das Urteil wird eine erneute grundlegende Überprüfung der Autobahnplanung auf die Verträglichkeit mit dem europäischen Naturschutzrecht angeordnet. Nach dieser umfassenden Überprüfung

könnte es allerdings zu einem erneuten Planfeststellungsbeschluss und daraufhin zu einem weiteren Gerichtsverfahren kommen. Insgesamt könnte dies auf eine Verzögerung um 2-3 Jahre hinauslaufen, bis es zu einer neuen – dann vermutlich endgültigen – Gerichtsentscheidung über die A 143 kommt.

Die Anforderungen an die Verträglichkeit der Autobahnplanung mit dem Europarecht wurden allerdings durch das BVerwG in der mündlichen Gerichtsverhandlung am 20.12.2006 ausgesprochen streng ausgelegt. Der NABU sieht darin seine Ansicht bestätigt, dass eine naturverträgliche und rechtskonforme Trassenführung der A 143 in dem bisherigen Planungskorridor nicht möglich ist. Unserer Meinung nach sollte sich daher die vom Gericht angeordnete Überprüfung der Planung auf Alternativen außerhalb des Unteren Saaletals konzentrieren. Damit diese Einsicht sich auch bei den zuständigen Behörden durchsetzt, sind allerdings noch große Anstrengungen nötig ... Der Widerstand gegen die A 143 geht also weiter, und unsere vorrangige Aufgabe wird dabei zunächst sein, in der politischen Diskussion endlich die Alternativen zur A 143 in den Vordergrund zu rücken, die bisher leider immer ignoriert worden sind. Sollte dies gelingen, so werden wir hoffentlich auch einen endgültigen Verzicht auf den Autobahnbau im Unteren Saaletal erreichen können. Die Chancen dafür sind mit dem Urteil enorm gestiegen.

Hände weg von der Elbe

ANDREAS LISTE

Mit großer Beunruhigung und Ablehnung hat der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) die als „Unterhaltungsmaßnahmen“ titulierten Vorhaben des Wasser- und Schifffahrtsamtes aufgenommen, baulich in das Bett der Elbe einzugreifen, um es bis zum Jahre 2010 durchgängig mit einer Tiefe von 1,60 m zu gestalten. Nach dem Uferverbau mit Verschotterungen dieser sensiblen Auenbereiche sind die nunmehr angedachten Baumaßnahmen als weiterer Schritt des stufenweisen Ausbaus der Elbe anzusehen.

Ferner erhöht sich damit die Gefahr, Nebenflüsse wie Saale und Havel, aber womöglich auch Mulde stufenweise in diese Ausbaumaßnahmen einzubeziehen. Offenbar wollen die Verantwortlichen für diesen Umwelt- und Naturfrevel noch immer nicht begreifen, dass es dringend geboten ist, die Elbe, ihre Auenlandschaft sowie ihre Nebenflüsse so zusammenhängend und unverbaut wie möglich zu lassen. Dies ist dringend geboten, um wichtige Lebens- und Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen zu erhalten, bedeutsame Überflutungsräume zu sichern sowie Räume für einen umwelt-, natur- und landschaftsverträglichen Tourismus zu belassen.

Die veranschlagten drei Millionen Euro pro Jahr wären zum Beispiel für Deichrückverlegungsmaßnahmen, Rückbau von Versiegelungen im Auen-, Ufer- und Flussbereich, der

Bereitstellung von Flächen zur sukzessiven Entwicklung neuer bzw. Erweiterung bestehender Auenwälder, der Pflege und des Erhaltes von wertvollen Wiesen und Streuobstwiesenflächen sowie der Forcierung einer umfassenden Umweltbildung wesentlich dringender und zwingender erforderlich.

Auf jeden Fall fordert der AHA nachdrücklich die sofortige Einstellung aller Ausbaumaßnahmen an der Elbe und den Rückbau bisheriger Folgen von Baumaßnahmen, wozu auch die Verschotterung großer Teile des Elbufers gehört.

Der AHA ruft daher alle Bürgerinnen und Bürger auf, nunmehr verstärkt gegen jeglichen Ausbau von Fließgewässern, egal in welcher Größe und in welchem Einzugsgebiet, zu protestieren.

„Wenn ich mit dem Auto doppelt so schnell fahre, bin ich nur halb so lange unterwegs und schädige daher das Klima nur halb so stark.“

Eckhardt Rehberg, CDU_Fraktionsvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern und bei der Bundestagswahl auf Platz zwei der Landesliste hinter Angela Merkel, lieferte diese eindrucksvolle Antwort zum Thema Klimaschutz und bewies daher Regierungskompetenz.

(Aus „Fairkehr“ Nr. 5/2007)

Die Geschichte von Herrn Müller



Das hier, das ist der Herr Müller. Der Herr Müller kommt aus Aretsried, das liegt in Bayern, also ganz im Süden. Der Herr Müller ist ein Unternehmer. Und das, was in den Fabriken von Herrn Müller hergestellt wird, habt ihr sicher alle schon mal gesehen, wenn ihr im Supermarkt wart.

Der Herr Müller stellt nämlich lauter Sachen her, die aus Milch gemacht werden. Na ja, eigentlich stellen die Kühe die Milch her, aber der Herr Müller verpackt sie schön und sorgt dafür, dass sie in den Supermarkt kommen, wo ihr sie dann kaufen könnt.

Die Sachen, die der Herr Müller herstellt sind so gut, dass sogar der Herr Bohlen dafür Werbung gemacht hat.

Weil der Herr Müller ein Unternehmer ist, hat er sich gedacht, er unternimmt mal was und baut eine neue Fabrik. Und zwar baut er sie in Sachsen, das ist ganz im Osten. Eigentlich braucht niemand eine neue Milchfabrik, weil es schon viel zu viele davon gibt – und diese viel zu viele Milchprodukte produzieren – aber der Herr Müller hat sie trotzdem gebaut. Und weil die Leute in Sachsen ganz arm sind und keine Arbeitsplätze haben, unterstützt der Staat den Bau neuer Fabriken mit Geld. Arbeitsplätze hat

man nämlich im Gegensatz zu Milchprodukten nie genug.

Also hat der Herr Müller einen Antrag ausgefüllt, ihn zur Post gebracht und abgeschickt. Ein paar Tage später haben ihm dann das Land Sachsen und die Herren von der Europäischen Union in Brüssel einen Scheck über 70 Millionen Euro geschickt. 70 Millionen, das ist eine Zahl mit sieben Nullen – also ganz viel Geld. Viel mehr, als in euer Sparschwein passt. Der Herr Müller hat also seine neue Fabrik gebaut und 158 Leute eingestellt. Hurra, Herr Müller!

Nachdem die neue Fabrik von Herrn Müller nun ganz viele Milchprodukte hergestellt hat, hat er gemerkt, dass er sie gar nicht verkaufen kann, denn es gibt ja viel zu viele Fabriken und Milchprodukte. Na ja, eigentlich hat er das schon vorher gewusst, auch die Herren vom Land Sachsen und der Europäischen Union haben das gewusst – es ist nämlich kein Geheimnis. Das Geld haben sie ihm trotzdem gegeben. Ist ja nicht ihr Geld, sondern eures. Klingt komisch, ist aber so.

Also was hat er gemacht, der Herr Müller? In Niedersachsen, das ist ziemlich weit im Norden, hat der Herr Müller auch eine Fabrik. Die steht da schon seit 85 Jahren und irgendwann

hatte der Herr Müller sie gekauft. Weil er jetzt die schöne neue Fabrik in Sachsen hatte, hat der Herr Müller die alte Fabrik in Niedersachsen nicht mehr gebraucht, er hat sie geschlossen und 175 Menschen haben ihre Arbeit verloren. Wenn ihr in der Schule gut aufgepasst habt, dann habt ihr sicher schon gemerkt, dass der Herr Müller 17 Arbeitsplätze weniger geschaffen hat, als er abgebaut hat. Dafür hat er 70 Millionen Euro bekommen. Wenn ihr jetzt die 70 Millionen durch 17 teilt, dafür könnt ihr ruhig einen Taschenrechner nehmen, dann wisst ihr, dass der Herr Müller für jeden vernichteten Arbeitsplatz über 4 Millionen Euro bekommen hat.

Da lacht er, der Herr Müller - natürlich nur, wenn niemand hinsieht. Ansonsten guckt er ganz traurig und erzählt jedem, wie schlecht es ihm geht. Aber der Herr Müller sitzt nicht nur rum, sondern er sorgt auch dafür, dass es ihm besser geht.

Er ist nämlich sparsam, der Herr Müller ... Sicher kennt ihr die Becher, in denen früher die Milch von Herrn Müller verkauft wurde. Die schmeckt gut und es passten 500 ml rein, das ist ein halber Liter. Seit einiger Zeit verkauft der Herr Müller seine Milch aber in lustigen Flaschen, nicht mehr in Bechern. Die sind prak-

tisch, weil man sie wieder verschließen kann und sehen hübsch aus. Allerdings sind nur noch 400 ml drin, sie kosten aber dasselbe. Da spart er was, der Herr Müller – und sparen ist eine Tugend, das wissen wir alle.

Wenn ihr jetzt fragt, warum solches möglich ist, dann muss ich euch sagen, dass ich es einfach nicht weiß. Wenn ihr aber das nächste Mal im Supermarkt seid, dann lasst doch einfach die Sachen vom Herrn Müller im Regal stehen und kauft die Sachen, die daneben stehen. Die schmecken genauso gut, sind meistens billiger und werden vielleicht von einem Unternehmer hergestellt, für den der Begriff „soziale Verantwortung“ noch eine Bedeutung hat.

Und an alle an denen DAS noch vorbeigegangen ist: der gute Herr Müller unterstützt seit Jahren die NPD durch Parteispenden - die ist nämlich sein guter Freund. Ein noch viel wichtiger Grund die Sachen im Regal stehen zu lassen!

Ach übrigens, da fällt mir ja ein, der Herr Müller will auch Erbschaftsteuer sparen und hat daher beschlossen, seinen Wohnsitz nach Österreich zu verlegen.

Eines sollte uns einigen: Nichts mehr von Müller-Milch auf den Tisch!!!



STADTWERKE HAAN

TRINKWASSER ...ist Leben !

erdgas ...ist Wärme !

Leichlinger Straße 2 Tel. 02129 / 9354-0
Störungsannahme Tel. 02129 / 935414

E-Mail : service@stadtwerke-haan.de
Internet : www.stadtwerke-haan.de

2008

Januar

Mo	7	14	21	28
Di	1	8	15	22 29
Mi	2	9	16	23 30
Do	3	10	17	24 31
Fr	4	11	18	25
Sa	5	12	19	26
So	6	13	20	27

Februar

4	11	18	25
5	12	19	26
6	13	20	27
7	14	21	28
1	8	15	22 29
2	9	16	23
3	10	17	24

April

4	11	18	25	1	8	15	22	29
5	12	19	26	2	9	16	23	30
6	13	20	27	3	10	17	24	1
7	14	21	28	4	11	18	25	2
1	8	15	22	5	12	19	26	3
2	9	16	23	6	13	20	27	4

Mai

5	12	19	26
6	13	20	27
7	14	21	28
8	15	22	29
9	16	23	30
10	17	24	31
11	18	25	1

Juni

2	9	16	23	30
3	10	17	24	
4	11	18	25	
5	12	19	26	
6	13	20	27	
7	14	21	28	
1	8	15	22	29

Juli

7	14	21	28
1	8	15	22 29
2	9	16	23 30
3	10	17	24 31
4	11	18	25
5	12	19	26
6	13	20	27

August

4	11	18	25	1	8	15	22	29
5	12	19	26	2	9	16	23	30
6	13	20	27	3	10	17	24	
7	14	21	28	4	11	18	25	
8	15	22	29	5	12	19	26	
9	16	23	30	6	13	20	27	
10	17	24	31	7	14	21	28	

September

8	15	22	29
9	16	23	30
10	17	24	
11	18	25	
12	19	26	
13	20	27	
14	21	28	

Oktober

6	13	20	27
7	14	21	28
1	8	15	22 29
2	9	16	23 30
3	10	17	24 31
4	11	18	25
5	12	19	26

November

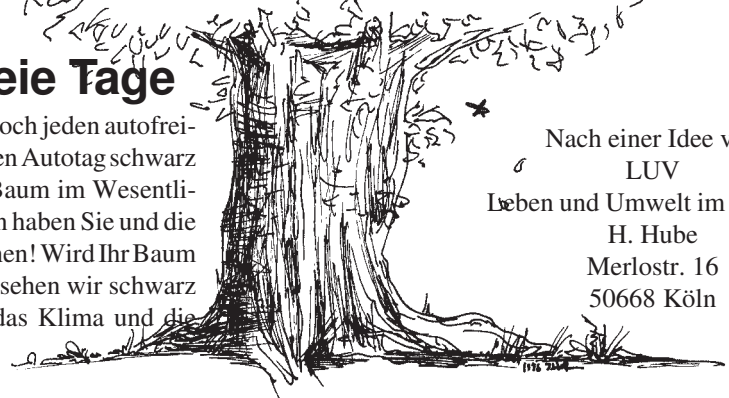
Mo	3	10	17	24	1	8	15	22	29
Di	4	11	18	25	2	9	16	23	30
Mi	5	12	19	26	3	10	17	24	31
Do	6	13	20	27	4	11	18	25	
Fr	7	14	21	28	5	12	19	26	
Sa	1	8	15	22	6	13	20	27	
So	2	9	16	23	30	7	14	21	28

Dezember

8	15	22	29
9	16	23	30
10	17	24	31
11	18	25	
12	19	26	
13	20	27	
14	21	28	

Autofreie Tage

Tragen Sie doch jeden autofreien Tag grün, jeden Autotag schwarz ein. Bleibt Ihr Baum im Wesentlichen grün? Dann haben Sie und die Umwelt gewonnen! Wird Ihr Baum schwarz? Dann sehen wir schwarz für den Wald, das Klima und die Gesellschaft!



Nach einer Idee von
LUV
 Leben und Umwelt im Verkehr
 H. Hube
 Merlostr. 16
 50668 Köln

Und sonst?

(fw/smk) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge und -fragen

In den vergangenen Monaten wurde über folgende Bürgeranträge oder Bürgerfragen abgestimmt:

- * Klima (s. Seite 17)
- * Versiegelung

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüber hinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen (BBP) u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben in den vergangenen Monaten folgende Stellungnahmen ab:

- * Millrather Straße (s. Seite 39)

Schreiben + Presse

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Missstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben. Oftmals kopieren wir die Schreiben als Pressemitteilung; wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Berichterstattungen über unsere Aktionen.

- * Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
- * Das Antwortschreiben vom Umwelt-Ministerium ist endlich gekommen (s. Seite 28)
- * Email an den Kreis mit der Bitte, die illegalen Erdanschüttungen nördlich des Krutscheider Baches beseitigen zu lassen
- * Bitte an die CDU, sich dafür einzusetzen, dass die Stadtwerkeflächen (ehemals Wasserbrunnen in Gruiten) zu Naturschutzzwe-

cken benutzt werden soll.

- * Anfrage an Stadt und Kreis, ob die Neubauten am Hermgesberg genehmigt sind
- * Erfolgreiche Verhandlungen mit den Kalkwerken zwecks Anpachtung der Grube 10 samt Umgebung (s.a. Seite 23)
- * Pressemitteilung wegen 500.000 Euro teuren Umbau der Kreuzung L357n/Landstraße
- * Bericht über der Bachreinigungsaktion von Hegering und AGNU (RP, WZ, HT)
- * Aufbau des Krötenzauns (WZ, Wochenpost)
- * Der AGNU-Antrag zum Klimaschutz wird in allen Tageszeitungen erläutert (s.a. Seite 17).
- * Bericht über die neu entdeckte Fledermaus-Kolonie in Gruiten (RP, WZ, Lokalanzeiger, WDR-Fernsehen)
- * Aufruf zur Hirschkäfersuche (RP, WZ)
- * Gruitener Kinder besuchen gemeinsam mit Stadtkindern einen Bauernhof (WZ)
- * Interview mit Sven M. Kübler (RP)
- * Bericht über Anlage eines neuen 1.700 qm großen Teichs in der Grube 7 (WZ, RP, s.a. Seite 24)
- * Aufruf für den Kauf einer Feuchtwiese in Gruiten (Lokalanzeiger, s.a. Seite 23)
- * Bericht über Markus Rotzal und die von ihm benutzte Seilklettertechnik zum Beschneiden von Bäumen (WZ)
- * Armin Dahl bemängelt den Einsatz von Spritzmitteln gegen die Herkulesstaude an der Autobahn (WZ)

Sonstiges

- * Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

BUND (Jahresbeitrag 50 Euro, Ehepaare 65 Euro, Jugendliche 16 Euro)

NABU (Jahresbeitrag 48 Euro, Familien 55 Euro, Jugendliche 24 Euro)

RBN (Jahresbeitrag 30 Euro, Jugendliche 15 Euro)

AGNU Haan e.V. (Jahresbeitrag 10 Euro,
für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der
Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl

Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum

Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

* Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht

* Unser Geschirrverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen, der Häckslerverleih weniger.

* Das Feldlerchenprojekt ist sehr positiv angelaufen; 2-3 Landwirte haben inzwischen Feldchen angelegt.

* Wanderung zum Krötenkonzert in Grube 7

* Turmfalken-Rettung durch Hans Friebe

Foto: Markus Rotzal



Deutsche Post

**Entgelt bezahlt
42781 Haan**

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement 10 Euro) regelmäßig zu.

Datum und Unterschrift

**AGNU Haan e.V.
Postfach 1505**

42759 Haan

AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND + RBN

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
(0 21 29) 95 81 00

S.Kuebler@AGNU-Haan.de

Kiebitz

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

F.Wolfermann@AGNU-Haan.de

NABU (Gruiten)

Hans-Joachim Friebe
Heinhauserweg 24
(0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Spezialisten:

AGNU jugend+ NABU

Markus Rotzal
Westring 393, 42329 Wuppertal
(02 12) 59 01 57
M.Rotzal@AGNU-Haan.de

Biotopschutz

Armin Dahl
Spörkelnbruch 12a
(0 21 29) 34 22 90
A.Dahl@AGNU-Haan.de

Energie

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81
F.Wolfermann@AGNU-Haan.de

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20